

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1950**

247 (7.11.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landsmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpt. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Dienstag, den 7. November 1950

Nr. 247

VOM TAGE

Montgomery in Deutschland. Feldmarschall Montgomery traf auf dem Flugplatz Bückeburg ein, um den britischen Streitkräften in Deutschland einen mehrtägigen Inspektionsbesuch abzustatten.

Fortsetzung der Schumanplan-Verhandlungen. Die an dem Schumanplan interessierten Länder werden am Mittwoch erneut zusammengetreten, um über einen Vertragsentwurf zu verhandeln, der von der französischen Delegation unterbreitet wurde.

Deutscher General entlassen. Der 56-jährige frühere deutsche General Wöhler wurde laut Mitteilung der amerikanischen Armee aus dem Landsberger Kriegsverbrecher-Gefängnis entlassen. Wöhler, der zu acht Jahren Freiheitsstrafe verurteilt worden war, erhielt Strafurlaub wegen guter Führung.

Belgische Regierung dementiert. Die belgische Regierung bestritt die Richtigkeit einer Meldung, wonach eine belgische Rüstungsfabrik Waffen im Wert von 4 1/2 Millionen Dollar an die chinesischen Kommunisten geliefert haben soll.

Dänemark soll Militärdienstzeit verlängern. Der ehemalige dänische Verteidigungsminister Hansen gab nach seiner Rückkehr von der Konferenz der Verteidigungsminister zu erkennen, daß der Nordatlantiktreaty die Verlängerung der Militärdienstzeit in Dänemark auf 18 oder 24 Monate empfohlen habe.

Heuss Protektor der Wintersportwoche. Bundespräsident Heuss hat die Zusage gegeben, für die vom 13. bis 21. Januar 1951 in Garmisch-Partenkirchen stattfindende siebente internationale Wintersportwoche das Ehrenprotektorat zu übernehmen.

Schuman vom Papst empfangen. Der französische Außenminister Schuman wurde von Papst Plus im Vatikan empfangen. Anschließend verließ Schuman Rom, wo er an der Sitzung des Ministerrats des Europarats teilgenommen hatte.

Plus XII. krönt Marienstatue in der Unterkirche. Papst Plus XII. krönte eine alte Marienstatue am Hauptaltar der Unterkirche der St. Petersbasilika mit einer kostbaren goldenen Krone, die mit Diamanten geschmückt war. Die Krone ist ein Geschenk französischer Katholiken.

Zuchthaus für „Zeugen Jehovas“

Neuer Prozeß angekündigt

Berlin (UP). Die politische Strafkammer des Landgerichts Erfurt in Thüringen hat 16 Angehörige der Sekte „Zeugen Jehovas“ wegen angeblicher „Boykottbetriebe“ und Spionage zu Freiheitsstrafen zwischen einem Jahr Gefängnis und 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Einem 17-jährigen Angeklagten wurden als „Minderbelasteten“ zwei Jahre Bewährungsfrist zugesprochen. Die Staatsanwaltschaft kündigte einen weiteren Prozeß gegen 16 „Zeugen Jehovas“ an, der in dieser Woche beginnen soll.

USA fordern

Sicherheitsratssitzung wegen China

Ein neuer Bericht McArthurs — Sowjet-Resolution gegen „Aggressoren“

Lake Success (UP). Der amerikanische Delegierte Warren Austin verlas im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen einen Bericht General McArthurs, in dem die kommunistische Regierung Chinas beschuldigt wird, Truppen nach Korea entsandt zu haben.

Ein Einschreiten der Vereinten Nationen wird in dem Bericht nicht verlangt, jedoch haben die Vereinten Staaten beantragt, den Sicherheitsrat zu Mittwoch vormittag zu einer Sondersitzung zusammenzurufen, in der die Intervention Chinas behandelt werden soll.

Während der am Sonntag in Tokio veröffentlichte Bericht McArthurs von „fremden Truppen“ sprach, sind diese Truppen in seinem neuen Bericht zum ersten Mal als chinesische Streitkräfte identifiziert.

Während in Korea chinesische Truppen gegen die Verbände der Vereinten Nationen kämpfen, schlug die Sowjetunion im politischen Ausschuß der Vollversammlung vor, jedes Land als „Aggressor“ zu brandmarken, das — auch ohne Kriegserklärung — Truppen in ein anderes Land entsendet. Der sowjetische Vorschlag ist in einem Resolutionsentwurf enthalten, der den Vereinten Nationen zur gleichen Zeit unterbreitet wurde wie der Bericht McArthurs über das Eingreifen Chinas in den koreanischen Krieg.

Die chinesische kommunistische Regierung hat, wie bekannt wurde, eine Delegation ernannt, die sich demnächst über Prag auf dem Luftweg nach Lake Success begeben wird, um am 15. November an der Debatte des Sicherheitsrats über Formosa teilzunehmen.

In unterrichteten Kreisen der UN hält man es für möglich, daß die Einladung an die chinesische Regierung zur Entsendung von Delegierten im Hinblick auf die Entwicklung in Korea rückgängig gemacht werden könnte. Man ist hier der Ansicht, daß die Intervention der Chinesen in Korea die ernsteste internationale Krise der letzten Jahre auslöste hat. Unter allen Umständen müsse vermieden werden, daß der Konflikt sich weiter ausweitet.

Adenauer kündigt Regierungserklärung an

McCloy konferierte sechs Stunden mit dem Kanzler und Dr. Schumacher
Thema: Deutscher Beitrag zur Verteidigung des Westens

Bonn (UP). Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy konferierte am Vorabend der großen außenpolitischen Debatte des Bundestages sechs Stunden mit Bundeskanzler Adenauer und dem sozialdemokratischen Oppositionsführer Dr. Schumacher. In beiden Unterredungen, die nacheinander in Bad Godesberg stattfanden, wurde ein möglicher deutscher Beitrag zur Verteidigung des Westens eingehend erörtert.

Bundeskanzler Adenauer äußerte sich nach seinem Gespräch mit McCloy sehr befriedigt über den „äußerst freundschaftlichen Geist“ der Unterredung und teilte mit, daß die behandelten Probleme in weiteren Konferenzen diskutiert werden sollen. Anschließend berief Adenauer eine Sonderkonferenz der Fraktionsvorsitzenden der Regierungsparteien in das Bundeskanzleramt ein, an der auch einige Bundesminister teilnahmen. Nach dieser Konferenz, in der er über seine Unterredung mit McCloy Bericht erstattete, erklärte der Kanzler: „In der Unterredung mit dem amerikanischen Hohen Kommissar sind von keiner Seite irgendwelche Angebote gemacht oder offizielle Anfragen gestellt worden“. Die Mittwochssitzung des Bundestages werde mit einer Regierungserklärung eingeleitet, der sich eine allgemeine Diskussion anschließen werde. Der Inhalt der Regierungserklärung sei so gehalten, daß der Bundestag nicht vor der Notwendigkeit gestellt werde, mit einem klaren „Ja“ oder „Nein“ Stellung zu beziehen.

McCloy hat, so verlautet von alliierter Seite, dem Kanzler erneut versichert, daß die USA nicht die Absicht hätten, die Bundesrepublik und ihre Bevölkerung auszubeben. Dies gelte vor allem für die amerikanischen Vorschläge über eine Beteiligung Deutschlands an einer Europa-Armee. Der Hohe Kommissar hat sich ferner bemüht, die Bedenken Schumachers und der SPD gegen jede Form der Wiederbewaffnung Deutschlands zu zerstreuen. Er habe, so heißt es, ferner die Hoffnung ausgesprochen, daß die SPD keine unerfüllbaren Bedingungen an eine Billigung deutscher Einheiten für eine internationale Armee knüpfen möge.

Der französische Hohe Kommissar Francois-Poncet ist inzwischen nach Paris abgereist, um dort französische Regierungsstellen Vortrag über die jüngste Entwicklung in der Bundesrepublik zu halten. Es wird vermutet, daß er hierbei auch mit dem französischen Ministerpräsidenten Pleven zusammentrifft.

Der französische Außenminister Schuman versicherte in einem Interview mit der

„Frankfurter Allgemeinen“ in Rom, daß Deutschland durch den Plevenplan nicht diskriminiert werden solle. Es habe der französischen Regierung fern gelegen, durch eine einseitige künstliche Verknüpfung des Schumanplans mit dem Plevenplan auf Deutschland einen internationalen Druck auszuüben.

Von 4,5 auf 9 Milliarden?

Bundesfinanzminister Schäffer betonte, daß ihm von alliierter Seite noch keine offizielle Nachricht über eine angeblich beabsichtigte Erhöhung der Besatzungskosten auf rund neun Milliarden DM zugegangen sei. Der Minister gab diese Erklärung im Zusammenhang mit Berichten, nach denen ein Sprecher der amerikanischen Hohen Kommission in Frankfurt gesagt haben soll, Westdeutschland werde in Zukunft etwa acht bis zehn Prozent seines Sozialproduktes von schätzungsweise 100 Milliarden DM als Verteidigungsbeitrag für Westeuropa aufbringen müssen, was einer Verdoppelung der Besatzungskosten von 4,5 auf 9 Milliarden DM entsprechen würde.

Aus sehr gut unterrichteten Sachverständigenkreisen des Bundestages verlautet hierzu, schon der von dem alliierten Beamten für das Sozialprodukt angenommene Betrag sei viel zu hoch gegriffen. Bei einem Produktionsindex von 131 betrage das deutsche Sozialprodukt gegenwärtig etwa 86 Milliarden DM. Sollten 100 Milliarden Tatsache werden, dann müßte der Index auf über 130 steigen. In Westdeutschland dürfe nur das Nettosozialprodukt als Maßstab gelten, während in den USA das Bruttosozialprodukt die Berechnungsgrundlage bilde. Das Nettosozialprodukt habe in Westdeutschland 1949 knapp 75 Milliarden betragen. Außerdem müsse berücksichtigt werden, daß die kriegsbedingten Sozialausgaben im Bundesgebiet weit höher als in jedem anderen Staate lägen.

Vor einer Polizeidebatte

Eine Lösung des Konflikts in dem nun bereits einige Monate alten „Verwaltungskrieg“ zwischen Bund und Ländern über den Aufbau der Polizei und die damit zusammenhängenden Fragen der inneren Sicherheit strebt der Bundestag mit einer für Dienstag anberaumten Debatte über die Reorganisation der Polizei an. Eine SPD-Interpellation fordert Auskunft darüber, welche Maßnahmen von der Bundesregierung im Zusammenhang mit dem Aufbau der Polizei bereits getroffen, welche Personen schon einen Auftrag erhalten und welche verfassungsmäßigen Bestimmungen von Bund hierfür herangezogen worden seien. Zwei Anträge der SPD bringen konkrete Vorschläge: Bildung eines parlamentarischen Beirats für den Aufbau der Polizei und eine Änderung des Grundgesetzes, die dem Bundesinnenminister die Möglichkeit geben soll, durch ein besonderes Bundesgesetz über ein Zehntel der Landespolizeien zu verfügen.

In Sachen Gewerbefreiheit

Wie von zuverlässiger amerikanischer Seite verlautet, soll der Hohe Kommissar McCloy nicht gewillt sein, in der Frage des „großen Befähigungsnachweises“ für das Handwerk den im Bundestag von den großen deutschen Parteien vertretenen Forderungen entgegenzukommen, da damit der Gewerbebetrieb des „Rückgrat gebrochen“ würde. In amerikanischen Kreisen hält man den „kleinen Befähigungsnachweis“ für ausreichend, der die Ausbildung von Lehrlingen nur solchen Personen gestattet, die eine Meisterprüfung abgelegt haben.

Braunschweiger Steuerbeamte „prüften“ 80 000 Volkszählungslisten!

Braunschweig (UP). Die städtischen Steuerbeamten der Stadt Braunschweig haben, wie die dortige Staatsanwaltschaft mittelt, zwei Wochen lang sämtliche Volkszählungslisten der 80 000 Haushaltungen der Stadt durchgesehen. Unter anderem wurden auch die Arbeitsstättenlisten geprüft, die Angaben über die Umsätze enthalten. Angeblich soll die Überprüfung durchgeführt worden sein, um eine Grundlage für den kommenden Gewerbesteuerausgleich zu gewinnen. Die Staatsanwaltschaft hat gegen die Verantwortlichen Strafantrag gestellt.

Truppenparade in Stockholm

Stockholm (UP). Die schwedische Armee leistete den Eid auf den neuen schwedischen König, Gustav VI. Ein früherer Schneesturm begleitete die große Truppenparade, die der König in Stockholm abnahm. Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Panzertruppen und Marineeinheiten nahmen an dem Vorbereitungs teil. Über den Köpfen der 150 000 Schweden, die der ungewöhnlichen Demonstration militärischer Stärke beiwohnten, zogen Düsenflugzeuge im Tiefflug vorbei.

Zwei Jesuiten in China hingerichtet. Die Gesellschaft Jesu gab in Rom bekannt, daß zwei chinesische Jesuiten in der chinesischen Provinz Schansi als „Spione und Verräter“ erschossen worden seien.

USA an der Wahlurne

Von unserem Korrespondenten

L. W. Washington

Die in der vergangenen Woche eingetretenen Entwicklungen auf außenpolitischem Gebiet haben das Interesse am Ausgang der am heutigen Dienstag stattfindenden amerikanischen Kongresswahlen erheblich verstärkt. Der letzte Tag des Wahlkampfes stand zweifellos im Zeichen der Rückschlüsse auf dem koreanischen Kriegsschauplatz, wobei die Republikaner versuchten, diese Tatsache für eine noch heftigere Kritik an der Regierung Truman auszunutzen, während die Demokraten glauben, daß die Entscheidung der Wähler dadurch nicht mehr beeinflußt werde. Im großen und ganzen freilich läßt es sich zur Zeit noch nicht übersehen, ob die Wähler sich bei ihrer Stimmabgabe in erster Linie von innen- oder von außenpolitischen Angelegenheiten leiten lassen werden.

Zwei große Fragen stehen dabei im Vordergrund:

1. Wird es den Demokraten gelingen, die Mehrheit der Stimmen der Farmer des mittleren Westens, die bei der Wahl Trumans zum Präsidenten den Ausschlag gaben, erneut für sich zu gewinnen?
2. Wie wirkt sich die politische Kampagne der Gewerkschaften aus?

Die Gewerkschaften hatten in diesem Jahr eine früher nicht gekannte politische Aktivität entfaltet und dabei vor allem gegen die „Taft-Hartley-Gesetzgebung“ gearbeitet, die die Rechte der Gewerkschaften einschränkt und um deren Abschaffung sich Truman bisher vergeblich bemühte. Ihr Hauptziel ist die Verhinderung der Wiederwahl des Senators (Ohio), der nicht nur der Mitschöpfer der nach ihm genannten Gesetzgebung, sondern auch einer der einflußreichsten Republikaner im Senat ist. Die Gewerkschaften haben für diesen Zweck über eine Million Dollar ausgegeben und fast überall ihren ganzen Einfluß für Kandidaten der demokratischen Partei geltend gemacht.

Die Organisationen der Farmer waren zwar weniger aktiv, aber in zahlreichen Staaten werden ihre Stimmen diejenigen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft überwiegen. Die Farmer waren es vor allem, die Truman vor zwei Jahren in den Staaten Ohio, Wisconsin, Iowa, Colorado und Wyoming zum Siege verhalfen, obwohl dort vor vier Jahren noch klare republikanische Mehrheiten bestanden hatten. In vier dieser fünf Staaten dürfte heute die Anhängerschaft der Demokraten und der Republikaner nahezu gleich stark sein und es ist noch nicht zu übersehen, welche der beiden Gruppen den Sieg davontragen wird.

Mit besonderer Spannung sieht man den Ergebnissen der Stimmabgabe für den Senat entgegen, weil dieser, das amerikanische Oberhaus, einen maßgebenden Einfluß auf die amerikanische Außenpolitik ausübt. Inzwischen ist der Optimismus über eine schnelle Beendigung des Krieges in Korea nach den letzten Ereignissen verfliegen. Außerdem hat die chinesische Invasion in Tibet die diplomatische Lage im Fernen Osten weiter kompliziert.

Auch die Entscheidung der UN-Vollversammlung über Spanien, und die Verzögerungen, die im Zusammenhang mit der Schaffung eines gemeinsamen Verteidigungssystems in Europa aufgetreten sind, werden den neugewählten Senat beschäftigen. Dessen Zusammensetzung wird ferner ausschlaggebend für den Umfang der Auslandshilfe der Vereinten Staaten im kommenden Jahr sein, wobei die rapide Abnahme des amerikanischen Exportüberschusses und die hohen Ausgaben für das amerikanische Verteidigungsprogramm eine große Rolle spielen dürften.

Am heutigen Dienstag werden die Wähler in 33 Staaten 36 Senatoren wählen. Auf Grund der amerikanischen Verfassung wird nämlich alle zwei Jahre ein Drittel der 96 Mitglieder des Senats neu gewählt, außerdem zusätzlich vier Senatoren, um freigeordnete Sitze einzunehmen. Die neu gewählten Senatoren — mit Ausnahme der vier zusätzlichen — werden ihre Sitze in dem 82. amerikanischen Kongreß einnehmen, dessen Sitzungsperiode am 3. Januar 1951 beginnt. Bei der Sondersitzung, die im Laufe dieses Monats stattfinden wird, handelt es sich noch um eine Tagung des alten 81. Kongresses.

Zur Zeit setzt sich der Senat aus 53 Demokraten, 42 Republikanern und einem demokratisch-liberalen Senator zusammen. Die heutige Wahl wird über die Neubesetzung von 13 der von den Republikanern und von 32 der von den Demokraten gehaltenen Sitze entschieden. Auch der Sitz des einzigen demokratisch-liberalen (Lehman, New York) steht zur Wahl. Um eine Mehrheit im Senat zu er-

halten, müßten die Republikaner ihre 13 Sitze behalten und den Demokraten weitere sieben abgewinnen.

Die vorherrschende Meinung ist die, daß die Demokraten auch weiterhin über eine ausreichende Mehrheit im Senat verfügen werden.

Labour siegt im Unterhaus

Konservativer Mißbilligungsantrag abgelehnt London (UP). Das britische Unterhaus lehnte mit 300 gegen 288 Stimmen einen konservativen Mißbilligungsantrag ab, der sich gegen das angebliche Versagen der Regierung auf dem Gebiet des Wohnungsbauprogrammes richtete.

Gesundheitsminister Bevan hatte in der vergangenen Debatte erklärt, es hätte in ganz Großbritannien Unruhen wegen der Wohnungsnot gegeben, wenn Churchill während der vergangenen fünf Jahre Ministerpräsident gewesen wäre. Das Versprechen der Konservativen, jährlich 300 000 Wohnungen zu bauen — 200 000 Wohnungen würden jährlich von der Labourregierung errichtet —, sei nichts als Stimmfang. Die Aussichten der Konservativen, die Regierung bei der Abstimmung zu Fall zu bringen, schwanden restlos, als die liberale Sprecherin Lady Megan Lloyd George im Namen ihrer Fraktion erklärte, sie könne sich der Ansicht der Konservativen nicht anschließen.

Aus Werl entlassen

Verurteilter deutscher Soldat begnadigt Bonn (UP). Der britische Hohe Kommissar, Sir Ivone Kirkpatrick, hat die Freilassung des 43jährigen ehemaligen deutschen Soldaten Heinrich Klein aus dem Militärgefängnis Werl angeordnet. Klein wurde im Jahre 1946 von einem britischen Militärgericht zu acht Jahren Gefängnis verurteilt. Er war an der Erschießung einer Anzahl kriegsgefangener britischer Fallschirmjäger in La Grande Fosse beteiligt. Obwohl das Beweismaterial gegen ihn erdrückend war, scheint, so heißt es in einer britischen Erklärung, sein Anteil bei der eigentlichen Erschießung, verglichen mit dem der anderen Angeklagten, geringfügig gewesen zu sein.

Am Rande bemerkt:

Aus drei mach zwölf

Vor dem „Anschluß“ Österreichs versahen drei Beamte in dem bayrischen Grenzortchen Lindorhof den Grenzdienst. Ihr Augenmerk galt vor allem der kleinen Straße, die nach Tirol führt und fast bedeutungslos ist, weil sie für Kraftfahrzeuge aller Art, im Winter aber für jeden Verkehr gesperrt ist. Die Zolleinnahmen betragen damals in manchen Monaten nur 60 Pfennig.

Im Jahre 1930 versahen an derselben Straße sieben Zollbeamte und fünf Grenzpolizeibeamte ihren Dienst. Ein repräsentatives Zollhaus mit Abfertigungsräumen und Beamtenwohnungen entstand. In einem massiven steinernen Nebenbau wird Holz aufbewahrt. Daneben steht heute ein Haus für die Grenzpolizei mit Wohnungen für vier Beamte. In einem massiven steinernen Nebengebäude wird — gleichfalls Holz aufbewahrt. Nach einer Meldung der „Neuen Zeitung“ betragen die Baukosten über 300 000 DM.

Der Schmuggel blüht an dieser Ecke nicht so wie anderswo, weshalb die Grenzpolizei ihr Hauptaugenmerk auf die Waldarbeiter richtet, die über österreichisches Gebiet gehen müssen, um ihre Arbeitsplätze auf bayrischem Boden zu erreichen.

Polizeirat Mülzer erklärt, daß sich Zollstreifen und Grenzpolizeistreifen wieder in gleicher Weise ergänzen ließen, wenn man Personenüberwachung und Warenüberwachung an solchen, weniger wichtigen Stellen, vereinigte. Dann hätte man sich ja auch einen Teil der 300 000 DM Baukosten sparen können. Und bräuhle keine so großen Räume für Holzvorräte.

„Atempause“ in Nordkorea

UN-Truppen in Erwartung neuer Angriffe

Tokio (UP). Nach den erbitterten Abwehrkämpfen der letzten Tage bewachten sich die Verbände der Vereinten Nationen am Tschongschon-Fluß auf neue Angriffe der Kommunisten vor, die nach Aufklärermeldungen laufend Verstärkungen über die mandchurische Grenze erhalten. Gleichzeitig wird von dem Auftauchen von Düsenjägern sowjetischer Herkunft berichtet.

Als Gegenmaßnahme gegen die von mandchurischen Luftstützpunkten aus durchgeführten kommunistischen Luftangriffe werden an der mandchurischen Grenze ständig Patrouillenflüge durchgeführt. Tiefflieger- und Bombenangriffe auf kommunistische Fahrzeugkolonnen und Truppenansammlungen wurden an allen Frontabschnitten verstärkt.

Vom oberen Lauf des Tschongschon wird nur geringe Kampfaktivität gemeldet, während es bei Sudong zu erbitterten Gefechten zwischen Kommunisten und Einheiten der amerikanischen Marineinfanterie kam. Verbände der südkoreanischen Hauptstadtdivision konnten hingegen an der Ostküste gegen verhältnismäßig geringen gegnerischen Widerstand im Verein mit Einheiten der 7. amerikanischen Division weitere Geländegewinne erzielen. Ihre Marschspitze steht gegenwärtig etwa 50 Kilometer von dem Hafen Tschonggin entfernt.

Was will China?

Militärische Beobachter in Seoul sind der Ansicht, daß die chinesischen Kommunisten Nordkorea wieder verlassen würden, sobald sie die großen elektrischen Kraftwerke demontiert hätten. Der kommunistische Sender in der provisorischen nordkoreanischen Hauptstadt Sinuju, in der sich die aus Pjöngnyng geflüchtete kommunistische Regierung aufhält, gab bekannt, daß die Tschangschin-Kraftstation nahe des Tschosin-Staubeckens vollkommen demontiert worden sei, um zu verhindern, daß sie in die Hände „des Feindes“ falle. Von Seiten der amerikanischen Militärbehörden war bereits seit einiger Zeit die Vermutung geäußert worden, daß die chinesischen Kommunisten versuchen würden, einen Teil der stromerzeugenden Maschinen in den Kraftwerken Koreas abzubauen, um sie über den Yalu in die Mandchurei zu schaffen.

Die Meldung des nordkoreanischen Senders war der erste konkrete Beweis dafür, daß mit der Demontage der Kraftwerke bereits begonnen wurde. Bemerkenswert ist

auch, daß die kommunistischen chinesischen Divisionen, die in Nordkorea in den Kampf eingriffen, in der Hauptsache an Fronten auftauchten, die südlich von einigen der größten Wasserkraftwerke liegen. Aus diesem Grund vertreten viele Sachverständige in Seoul die Ansicht, daß die verspätete Intervention der chinesischen Kommunisten nur ein in letzter Minute unternommener Versuch sei, noch etwas aus dem Zusammenbruch zu retten.

Düsenjäger sowjetischer Herkunft aufgetaucht

Die kommunistischen chinesischen Divisionen, die in Nordkorea in den Kampf eingriffen, in der Hauptsache an Fronten auftauchten, die südlich von einigen der größten Wasserkraftwerke liegen. Aus diesem Grund vertreten viele Sachverständige in Seoul die Ansicht, daß die verspätete Intervention der chinesischen Kommunisten nur ein in letzter Minute unternommener Versuch sei, noch etwas aus dem Zusammenbruch zu retten.



Pontecorvo in der Sowjetunion

Nach Mitteilungen, die der britische Versorgungsminister Strauss im Unterhaus machte, besteht kein Zweifel mehr darüber, daß Professor Pontecorvo, der Atomwissenschaftler italienischer Abkunft, der an der atomwissenschaftlichen Anstalt in Harwell angestellt war, sich in der Sowjetunion befindet. Pontecorvo ist Spezialist für kosmische Strahlungen, deren Erforschung in der Sowjetunion mit besonderer Intensität betrieben wird, da der Krenel hofft, hier eine Waffe zu finden, die noch wirksamer als die Atombombe sein könnte. Unser Bild zeigt eine der letzten Aufnahmen des geflohenen Atomforschers.

Chinesischer Einmarsch in Indochina?

Neuer Rückzug der französischen Truppen

Saigon (UP). Nach Berichten von nicht-amerikanischer Seite sollen chinesische Truppen in Stärke von 30 000 Mann die Grenze nach Indochina überschritten haben, um die aufständischen Vietminh in ihrem Kampf gegen die Franzosen zu unterstützen. Wie hier verlautet, versucht der französische militärische Nachrichtendienst gegenwärtig eine Bestätigung für diese Berichte zu erhalten.

Die französischen Truppen zogen sich inzwischen aus ihren Verteidigungsstellungen auf den nebelbedeckten Vinday-Höhenzügen 70 km südwestlich von Hanoi zurück und gruben sich am nördlichen Ende des Roten-Fluß-Deltas ein. Der Rückzug wurde bereits in der vergangenen Woche begonnen, nachdem sechs vorgeschobene Widerstandskämpfer bei Hoabinh angesichts des ständig wachsenden gegnerischen Druckes aufgeben werden mußten. Die letzte und gefährlichste Phase der Operation — der Rückzug über 35 km dachungsbekledeter Höhen — wurde jetzt abgeschlossen. Der Schwerpunkt der neuen Ver-

teidigungslinie liegt gegenwärtig bei den Forts von Son Quyet und Donghai in dem flachen Gelände des Flußdeltas.

Trotz der erfolgreichen Durchführung des militärischen Manövers, bedeutet dieser Rückzug ein stillschweigendes Zugeständnis der Franzosen, daß sie nicht in der Lage waren, die wichtigen Höhenzüge von Vinday zu verteidigen, die erst vor zwei Jahren unter großen Verlusten „befreit“ wurden.

Hundert Kilometer vor Lhasa Chinesen erreichen die Stadt Reting

New Delhi (UP). Laut Berichten aus Katsimpong an der Grenze zwischen Tibet und Indien haben die in Tibet einmarschierenden chinesischen Truppen die Stadt Reting erreicht, die nur hundert Kilometer von der Hauptstadt Lhasa entfernt ist. Aus informellen Kreisen verlautet, daß die indische Regierung wahrscheinlich am Donnerstag zu einer Sitzung zusammenzutreten wird, um die letzten Entwicklungen in Tibet zu besprechen.

Von einer Lawine getötet

Mißglückte Bergungsversuche am Montblanc Chamoni (UP). Eine Bergungsmannschaft, die zum Wreck der auf dem Montblanc abgestürzten viermotorigen indischen Verkehrsmaschine unterwegs war, hat ihren Aufstieg abgebrochen und ist nach Chamoni zurückgekehrt, nachdem ihr Führer, der 42jährige Bergsteiger René Payot, von einer Lawine erfaßt und beim Sturz in eine Gletscherspalte getötet wurde. Auch eine zweite Bergungsmannschaft, die dem Aufstieg begonnen hatte ist inzwischen zurückgekehrt.

„Totmacher“ Pfeil gesteht

Sein Komplize Hoffmann leugnet weiter Braunschweig (UP). Der Pfeil-Prozess vor dem Braunschweiger Schwurgericht wurde mit Zeugenvernehmungen fortgesetzt. Im August 1946 wurde auf dem Güterbahnhof in Hof (Bayern) eine unbekannte Frau ermordet. Während Pfeil schon an den Vorfragen eine Beteiligung an dieser Mordtat eingestanden hatte, leugnete sein Komplize Hoffmann weiter hartnäckig.

„Heute steht's mir nämlich bis zum Halse mit seiner Schwindelerei“, unterbrach Pfeil erregt die Verhandlung und zeigte drohend in Richtung des Angeklagten Hoffmann. Mit spöttischem Gesicht, die Mundwinkel leicht nach unten gezogen, saß Hoffmann auf der Anklagebank und wiederholte immer wieder: „Ich war weder 1945 noch 1946 in Hof.“

Kellnerinnen, Schwarzhändler, Konditormeister und Maler, die 1946 in Hof lebten und jetzt nach Braunschweig gekommen sind, um vor Gericht auszusagen, erklärten: „Ich erkenne Hoffmann an seinem plattgedrückten Gesicht“, oder „Er ist es hundertprozentig“ und „Ich sah Hoffmann in jenen Tagen, als der Mord passierte.“ Alle erinnern sich noch genau an die kurze Lederjacke, die Hoffmann heute noch als Angeklagter trägt.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurden die Zeugen zu dem Mordfall Irene Hartmann vernommen, die im September 1946 mit grausamen Verletzungen des Schädels an der Straße von Quatzau nach Czenze (Kreis Dannenberg) aufgefunden worden war. Pfeil gab zu, Irene Hartmann mit einem Fauststein erschlagen zu haben. Aus der Untersuchungshaft wurde ferner der 23jährige Arbeiter Stollberg, der wegen Raubes zu drei Jahren Gefängnis verurteilt ist, vorgeführt. Dieser sagte aus, Pfeil habe ihm in der Haft erzählt, er (Pfeil) habe 21 Morde, darunter die berühmtesten vier Hamburger Trümmermorde, begangen. Stollberg verwickelte sich jedoch in seinen weiteren Aussagen in Widersprüche, so daß das Gericht von seiner Verteidigung absah und den psychiatrischen Sachverständigen beauftragte, ein Gutachten über den Zeugen abzugeben.

Geisteskranker ermordet seine Eltern

Furchtbare Bluttat in Augsburg

Augsburg (UP). Der 21jährige geistesgestörte Helmut Horlacher in Augsburg hat — wie die Polizei bekanntgab — seine sechzigjährige Mutter und seinen 75 Jahre alten Vater getötet. Der Täter beging anschließend Selbstmord, indem er den Gashahn aufdrehte. Er erschlug seine Mutter mit einem Beil und erdrosselte dann seinen Vater, als dieser in die Wohnung kam. Wie aus einem Brief hervorgeht, den der Mörder hinterließ, befürchtete Horlacher, von seinen Eltern wieder in eine Heilanstalt geschickt zu werden, in der er schon 1949 für einige Zeit war.

Shaws Urne in der Westminster-Abtei?

Sterbliche Überreste des Dichters eingekerkert

London (UP). Die sterblichen Überreste George Bernard Shaws wurden im „Golders Green“-Krematorium eingekerkert. Die Einkerkelung ging eine Trauerfeierlichkeit voraus, an der nur einige wenige Verwandte und Freunde des verstorbenen Dichters teilnahmen. Wo Shaws Urne beigesetzt werden wird, steht noch nicht fest. Als mögliche Ruhestätten wurden die Westminster-Abtei oder die St. Patricks-Kathedrale genannt.

PETER SCHELLINGS EROBERUNG

ROMAN von Margarete Eisler

8. Fortsetzung

Nach einer kleinen dumpfen Pause, der keiner von den dreien gewachsen war, elite Brigitte aus dem Zimmer, um endlich für einen Imbiß zu sorgen.

Später, als die Schwestern nach dem Abendbrot ihre Schlafzimmern aufgesucht hatten, schlich Brigitte im Nachthemd nochmal zu Maria, um ihr den Brief ihrer Schwiegermutter zu bringen, das sollte wenigstens als Vorwand dienen, denn sie wollte die Sorge, Maria in Tränen finden zu können, nicht verraten, wenn es anders sein sollte.

„Maria — ich dachte es doch! Du weinst!“ Maria fuhr erschrocken zusammen. „Gittli, du meinst es gut — aber du mußt verstehen, daß ich kein Herz in der Brust hätte und Ulrich nicht geliebt haben könnte, wenn ich heute nicht weinte! Die Tränen sind mir eine Wohltat!“

„Das kann ich mir nicht denken, Maria!“ Doch, Kleine, wenn sich ein Schmerz in Tränen lösen kann, ist er halb schon überwunden; aber du, — Gittli — du sollst um Gottes willen nicht anfangen, auch zu weinen!“ „Glaubst du — ich kann ungerührt zusehen, wie du dich quälst — ganz abgesehen, daß ich Ulrich sehr lieb hatte und Benno auch!“

Bei Bennos Namen ruckte Maria zusammen. Krampfhaft klammerte sich ihre Hand um die der Schwester. „Brigitte, um eines bitte ich dich — nenne Bennos Namen nicht! Schone mich noch, ich kann ihn nicht hören!“

Maria starrte am ganzen Körper und lagte mit ihrer Erregung Brigitte Schreck ein: „Um Gottes willen, Maria — reg dich nicht auf! Warum kannst du den Namen nicht hören? Warum nur nicht?“

„Weil er, er ganz allein die Schuld an meinem Elend trägt. Weil Ulrich um seineswillen so viel gelitten hat. Das alles wollte ich gar nicht aussprechen — ich — Gittli höre — das mußt du alles vergessen, darfst nicht darüber

grübeln! Eines Tages werde ich ruhiger sein, und dann will ich dir alles erzählen — jetzt kann ich noch nicht!“

Maria weinte haltlos auf. Sie durchlebte wieder eine jener Krisen, in denen sie noch immer das Opfer ihrer qualvollen Erinnerungen wurde. Brigitte war ganz unglücklich. Sie zog die Schwester innig an ihr Herz.

„Wein nicht so — liebe Mia! — Ich bin sehr unglücklich, daß ich so ungeschickt bin und dir immer nur wehe tue!“

„Sei nicht traurig, Brigitte, mir tut noch immer alles und jeder weh. Du hast keine Ahnung, was ich durchmachen mußte!“ „Denk doch nicht mehr daran!“

„Ach — du Dummes, du könntest ebensogut zu mir sagen: „Alte nicht mehr!“ Es geht mir ja schon um vieles besser! Aber glaube mir, Doktor Mittler hat kein leichtes Amt gehabt. Er ist ein treuer und, was noch viel mehr ist, ein geduldiger Freund! Hab' auch du Geduld mit mir und verzweifle nicht, wenn ich dich noch manches Mal mit Tränen quälen muß!“

„Ich hab' dich so lieb, Mia, daß jede einzelne deiner Tränen mir bitter weh tut. Das soll kein Vorwurf sein — du verstehst doch wie ich es meine!“

„Ja, Herzchen — und nun laß uns von etwas anderem reden!“ „Was hast du denn da in der Hand?“ sagte Maria nach einer Weile. Brigitte hatte ganz vergessen, daß sie den Brief der Geheimrätin bringen wollte:

„Ach — ein Brief von deiner Schwiegermutter!“ „Gib her, Gittli! Hat Tante Rose nichts von sich hören lassen?“ Brigitte fiel vor Schreck ein, was ihr Frau Heller von Tante Rose erzählt hatte. Angstvoll sann sie auf eine kleine Notlüge als Antwort: „Tante Rose ist krank — ja — es tut ihr natürlich furchtbar leid, aber —“

„Mir ist ordentlich leicht, Gittli, daß ich Sie

jetzt noch nicht sehen muß. Ich kann es noch nicht!“

„Aber einmal wirst du doch mit ihr zusammenkommen müssen! Sie wird doch Näheres über Be... — über den Unfall hören wollen — und sie hat ja auch ein Recht dazu, als seine Mutter!“

„Ja — ja — nur ein paar Tage laßt mir Zeit —“

Mit einem Kuß schob Maria, die sich am Ende ihrer Kraft fühlte, die Schwester aus dem Zimmer undriegelte die Tür ab.

Sie ahnte nicht, daß Brigitte rittelfast und frierend, lauschend an ihrer Tür stehen blieb und herzklopfend Marias schmerzliches Aufweinen hören mußte.

Selbst mit bitteren Tränen kämpfend, schlich Brigitte dann traurig davon.

Sonnenscheinchen sein war doch ein herrlich schwerer Beruf. Immerfort mußten sich ihre Gedanken nur mit Marias beinahe krankhafter Abneigung gegen die Erinnerungen an Benno Frey beschäftigen. Brigitte fühlte, daß sie Maria unwissentlich wer weiß wie oft verletzt hatte, wenn sie das Geheimnis nicht erfahren konnte, das mit Bennos Tod zusammenhing.

Mit schweren Gedanken saß Brigitte an ihrem Fenster und sah hinab in den mondbeschenen Garten. Sie entdeckte den glühenden Punkt einer brennenden Zigarre. Das konnte nur Hans Mittler sein. Er allein konnte ihr vielleicht das Rätsel in Marias Wesen lösen. Kurz entschlossen elite sie ins Freie und stand plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, vor Mittler. „Guten Abend, Herr Doktor! Ich sah ihr brennendes Signal. Ich möchte „beimgarten“ mit Ihnen. Sie wissen doch hoffentlich was das ist, oder sozusagen koo Boyer!“

„Natürlich stud wir Landsleut“, und ich bin mit Vergnügen dabei, mit Ihnen zu plaudern!“ „Auch wenn ich Ihnen verrate, daß ich ernste Fragen auf dem Herzen habe?“

Augenblicklich wechselte auch Mittler den muntern Ton; „Verfügen Sie ganz über mich!“ „Wenn Sie wirklich Ullis Freund waren und Ihre Freundschaft für ihn auf Maria über-

tragen haben, dann geben Sie mir im Namen beider eheliche Antwort: Wie starb Benno Frey?“

Mittler erschrak. War vielleicht schon etwas über Benno Freys Tod durchgesickert? — „Ein Jagdunfall. Sie wissen es doch sicher“, antwortete er ausweichend.

„Sie wollen mir ausweichen! Es ist etwas mit Bennos Tod, was meine Schwester qualvoll martert. Ich sprach vorher mit ihr von ihm, und das regte sie dermaßen auf, daß ich mir nicht anders zu helfen weiß, als zu Ihnen zu kommen. Und Sie weichen mir nun aus! Sie müssen doch begreifen, daß ich Maria hunderte von Malen schmerzlich verletzen muß, weil ich ihre empfindlichen Stellen nicht kenne. Helfen Sie mir und sagen Sie mir, was Sie über Benno Freys Tod wissen. Sie waren doch sicher dabei!“

Mittler sah eine Weile schweigend vor sich nieder. Es wurde ihm nicht leicht, zu antworten. „Sie irren, wenn Sie annehmen, ich sei in den Unglückstagen bei Ihrer Schwester gewesen. Ich kann Ihnen nur mitteilen, was sie mir selbst eines Abends an Bord der „Wangon“ von den tragischen Geschehnissen erzählte. Ulrich hatte sich mit ihrer Frau Schwester und Herrn Frey auf einen besonderen vorgeschobenen Punkt begeben. Dabei ist dann das doppelte Unglück geschehen, von dem ich erst, wie gesagt, an Bord des Dampfers nähere Kenntnis erhielt. Tatsache ist, daß Ihr Herr Schwager das Unglück hatte, Benno Frey zu erschließen!“

Brigitte erschrak so heftig, daß sie mit der Hand zum Herzen fuhr: „Wie konnte das geschehen?“

Und nun erzählte Mittler, was er von Maria erfahren hatte. Brigitte hörte atemlos zu. „Jetzt kann ich Maria verstehen! Was muß sie gelitten haben! Denken Sie, wenn nun mein Schwager nicht gestorben wäre — dann — dann stünde er doch jetzt zweifellos unter Mordanklage!“

„Bestimmt!“

„Dann ist es ein Segen, daß ihm das erspart blieb.“

(Fortsetzung folgt)

Aus der badischen Heimat

Deutsche Erstaufführung eines Bela Bartok-Konzertes, Bela Bartoks Konzert für Bratsche und Orchester wurde zum ersten Male in Deutschland am Sonntagabend im Kurhaus von Baden-Baden durch das Sinfonie-Orchester des Südwestfunks unter der Leitung von Hans Rosbaud ausgeführt. Wilhelm Primrose (London), dem der im Jahre 1945 verstorbene ungarische Komponist dieses Werk gewidmet hatte, wirkte bei der Baden-Badener Erstaufführung als Solist (Bratsche) mit. Primrose, Rosbaud und das SWF-Sinfonie-Orchester wurden vom Publikum stürmisch gefeiert.

Feinlager-Ausstellung im Mannheimer Schloss eröffnet. Die Galerie Rudolf Probst in Mannheim hat über das Wochenende in ihren Ausstellungsräumen im Mannheimer Schloss 40 Aquarelle des Malers Lyonel Feininger ausgestellt. Bei der Eröffnung der Ausstellung sprach Rudolf Probst vor vielen Kunstliebhabern über das Werk und die Persönlichkeit des Malers, der in New York als Sohn deutscher Eltern geboren wurde.

Austausch von Vorstellungen zwischen Heidelberg und Baden-Baden. Der bereits in der Vergangenheit geforderte Austausch zwischen den städtischen Theatern in Heidelberg und Baden-Baden soll auch in Zukunft fortgesetzt werden. Eine Zusammenarbeit dieser beiden Bühnen sei, wie erklärt wurde, schon deshalb gut möglich, weil die Theater der Stadt Baden-Baden über keine eigene Oper und Operette verfügen. Die Städtischen Bühnen Heidelberg seien daran interessiert, durch das Baden-Badener Ensemble vor allem das moderne Schauspiel in Heidelberg zu Wort kommen zu lassen.

Der Bürgermeister von Ziegelhausen spricht Heidelberg (Wb). Der Bürgermeister der Gemeinde Ziegelhausen bei Heidelberg, Rauch, wird am Dienstagmittag um 13 Uhr im Süddeutschen Rundfunk zu den Vorgesetzten in Ziegelhausen bei der letzten Volkszählung Stellung nehmen. In Ziegelhausen sind bekanntlich die Volkszählungslisten mit den Haushaltslisten des vergangenen Jahres verglichen worden.

Gegen die Auslieferung von Deutschen Heidelberg (UP). Gegen die Auslieferung von deutschen Staatsangehörigen durch die Besatzungsmächte wandten sich die Bürgervereine in einigen größeren Städten Württemberg-Badens in einer Entschließung, die den deutschen Regierungsstellen und der amerikanischen Hohen Kommission zugestellt wurde. Darin wird die Besatzungsmacht gebeten, sich an die Prinzipien zu halten, die im Grundgesetz festgelegt seien, wonach Deutsche nicht an ein anderes Land ausgeliefert werden dürfen.

Lehrer lernen „Ganzheitmethode“ Weinheim (Wb). 24 Lehrerinnen und Lehrer der Volksschulen in Mörs (Rheinland) halten sich zur Zeit in Weinheim auf, wo sie an den dortigen Volksschulen die von Oberstudienrat Kern, Heidelberg, eingeführte sogenannte „Ganzheitmethode“ kennenlernen wollen. Die „Ganzheitmethode“ wird seit drei Jahren mit gutem Erfolg in den unteren Klassen der Weinheimer Volksschulen gelehrt. Bei dieser neuen Unterrichtsmethode lernen die ABC-Schützen nicht gleich vollständige Sätze schreiben.

Südwest-Konferenz doch am Dienstag Freiburg (Id). Die Konferenz der drei südwestdeutschen Ministerpräsidenten zur Beratung der Vorschläge des Sachverständigenausschusses der drei Länderregierungen über den Abschluß eines Verwaltungsabkommens findet am Dienstag, 7. 11., in Baden-Baden statt, wie die badische Staatskanzlei am Montag mitteilte. Am Freitag war bekanntlich mitgeteilt worden, die Konferenz über den Südweststaat sei verschoben. Als Tagungsort wurde endgültig Baden-Baden bestimmt.

Kehler können neuen Gemeinderat wählen Freiburg (Id). Die Kehler können nunmehr einen neuen Gemeinderat wählen. Das Kehler Gemeindevahlgesetz ist durch Veröffentlichung im Badischen Gesetz- und Verordnungsblatt mit Wirkung vom 4. November rechtskräftig geworden. Durch die Neuwahl der Gemeinderäte und des Bürgermeisters soll den unbefriedigten Verhältnissen in der Gemeindevertretung von Kehl, die sich aus der stufenweisen Evaluierung der Stadt und den wachsenden Verwaltungsaufgaben ergeben und die zu einem langwierigen Rechtsstreit führten, ein Ende gemacht werden. Die Besonderheit des Kehler Gemeindevahlgesetzes besteht darin, daß sich auch Kehler, die noch außerhalb der Stadt wohnen, an der Wahl beteiligen können. Die Wahl der Gemeinderäte muß binnen drei Monaten nach Verkündung des Gesetzes erfolgen. Der Wahltag wird noch vom Innenministerium bestimmt. Der neue Bürgermeister wird anschließend vom Gemeinderat gewählt werden.

40 cm Schnee auf dem Feldberg Freiburg (Id). Auf dem Hochschwarzwald liegt als Folge starker Schneefälle über das Wochenende vor allem in den Lagen über 700 Meter erheblicher Schnee. Der Feldberg (1.493 m) meldete am Montag früh 40 cm Pulverschnee bei minus 5 Grad. Auf dem Schauinsland (1.284 m) beträgt die Schneehöhe 20 cm bei minus vier Grad. Sportmöglichkeiten sind in den Lagen über 1000 Metern vorhanden. Weitere leichte Schneefälle sind zu erwarten.

Landespolizeischule eröffnet Waldshut (ZSH). In Anwesenheit von Innenminister Dr. Schübly und zahlreicher Vertreter staatlicher und kommunaler Behörden wurde kürzlich die Badische Landespolizeischule feierlich eröffnet. Der erste Kurs für die rund 120 Teilnehmer wird sich auf drei Monate erstrecken. Nach Begrüßungsworten des Leiters der Schule, Polizeirat Widmann, gab Innenminister Dr. Schübly eine

Einführung in die Aufgaben der Polizei, die er unter die drei Leisterne stellte: Pflichterfüllung, Ordnung und menschliche Freiheit. Mit dem Dank an alle, die es ermöglichten, daß die ehemalige Polizeikaserne in Waldshut nun wieder dem Staat zur Verfügung stehe, verband er den Wunsch, daß sich die Schule zu einer vorbildlichen Anlage entwickle. Polizeirat Widmann stellte in seinen Schluß- und Dankesworten fest, daß sich die Schule bemühen werde, allen Erwartungen zu genügen und die durch ihre Lehrgänge gehenden Polizeibeamten zu würdigen Repräsentanten des Staates zu formen.

Wiederverleihung von Stadtrechten Sinsheim (Wb). Die beiden im Landkreis Sinsheim gelegenen Gemeinden Waldstadt und Neckarbischofsheim feierten am Sonntag die Wiederverleihung ihrer Stadtrechte. Den beiden Gemeinden ist gleichzeitig mit den nordbadischen Gemeinden Grünfeld, Königaboten, Krauthelm, Kilsheim, Lauda und Osterburken vom Präsidenten des Landesbezirks Nordbaden die ihnen während des Dritten Reiches aberkannte Bezeichnung Stadt wieder zugestanden worden.

Alle besetzten Gebäude freigegeben Bad Dürkheim (ZSH). Die letzten von der Besatzungsmacht im Hohenlohebad Dürkheim in Anspruch genommenen Gebäude, Gaststätten und Wohnungen, u. a. das über 80 Betten verfügende Haus „Waldblick“ der Landesversicherungsanstalt sind am 1. November freigegeben worden. Lediglich die Schießplätze und der Übungsplatz am Salinensee bleiben für militärische Zwecke beschlagnahmt.

Kreuz und quer durch Baden Der kürzlich bei einem Autounfall schwer verletzte CDU-Bundestagsabgeordnete Leonhard (Pforzheim) befindet sich auf dem Wege der Genesung.

In den zehn nordbadischen Jugendherbergen, die über 750 Betten und 230 Notlagern verfügen, sind in diesem Jahr bis zum 31. Oktober rund 85.000 Übernachtungen gezählt worden.

Beschlüsse der Regierung

Antwort an Südbaden später — Fall Bürkle — Höhere Winterbeihilfe

Stuttgart (Wb). Das württembergische Kabinett befaßte sich am Montag mit der Antwort der südbadischen Regierung vom 4. November auf die Vorschläge des Neuen Ausschusses der drei südwestdeutschen Länder. Eine Stellungnahme soll jedoch erst nach der Konferenz der drei südwestdeutschen Länderchefs am Dienstag in Baden-Baden abgegeben werden. Wie Wirtschaftsminister Dr. Veit nach der Sitzung mitteilte, werden der württembergischen Delegation zu dieser Konferenz neben Ministerpräsident Dr. Maier, Finanzminister Dr. Kaufmann und er selbst angehören.

Das Kabinett befaßte sich ferner mit der Kreditangelegenheit Bürkle. Es wurde beschlossen, die vom Landtag gewünschte Bestellung eines Staatsbeauftragten für den Kreditfall Bürkle so lange zurückzustellen, bis die vom Innenministerium eingeleiteten Erhebungen ergeben haben, daß eine solche Maßnahme gesetzlich gerechtfertigt ist. Das Kabinett war sich jedoch darüber einig, daß auf jeden Fall eine rasche Erledigung dieser ganzen Angelegenheit erfolgen müsse.

Das Kabinett beschloß außerdem, auch in diesem Jahre Mittel für eine angemessene Winterbeihilfe für Minderbemittelte

worden. Das sind 50 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

An die Stelle der kommunistischen Stadträtin Frau Seifried, die ihr Mandat im Freiburger Stadtrat niedergelegt hat, ist der Redakteur Schäfer von der Zeitung „Unser Tag“ getreten.

Mit einer systematischen Bekämpfung der St. Josef-Schuldau wurde jetzt in Nordbaden begonnen. Die Obstbauvereine haben zusammen mit den Gartenbaubereitungen die erforderlichen Bekämpfungsmittel benannt.

In der Gemeinde Rinklingen im Kreis Karlsruhe sind vor einigen Tagen zwei Pflanzentriebe aufgeführt. Im letzten Schneesturm am Freitag boten die beiden Pflanzentriebe in voller Blütenpracht einen eigenartigen Anblick.

Als Kuriosität muß die zweite diesjährige Erdbeerernte eines Schuhmachermeisters in der Gemeinde Sternfels-Baden bezeichnet werden. Es war immerhin fast Ende Oktober, als er kürzlich in seinem Gartengrundstück zum zweiten Male ausgereifte Erdbeeren pflücken konnte.

In einer Lackfabrik in St. Ilgen entstand durch einen Brand ein Sachschaden von rund 1000 DM. Das Feuer entstand durch Selbstentzündung im Schmelzhaus der Fabrik.

Die Rheinfähre zwischen Speyer und Rheinhallen mußte kürzlich wegen des niedrigen Wasserstandes stillgelegt werden. Der Pegel bei Rheinhallen zeigte zu dieser Zeit einen Wasserstand von 2,17 Meter. Seit Donnerstag ist die Fähre wieder in Betrieb.

Ein 11jähriger Mannheimer Junge, der mit einem Luftgewehr auf Spalzen schoß, traf ein vierjähriges Kind an der Stirn. Der Spatzenschütze machte sich daraufhin auf und davon. Das Kind wurde glücklicherweise nur leicht verletzt.

Die badische evangelische Landeskirche veranstaltet vom 12. bis zum 18. November in ganz Baden eine Wiederaufbauwoche. Der Erlös einer Haussammlung soll für den Wiederaufbau der während des vergangenen Krieges in Baden zerstörten kirchlichen Gebäude verwendet werden.

Gisela büßt „Jugendssünden“

Auf Ellis Island festgehalten — Das amerikanische Sicherheitsgesetz und seine Auswirkungen

Von UP-Korrespondent Jai Breca

New York

Die Durchführung des neuen amerikanischen Sicherheitsgesetzes hat derzeit unerfreuliche Auswirkungen im Gefolge, daß die Frage in der Presse der Vereinigten Staaten fast größeren Raum einnimmt als der Koreakrieg. Die Republikaner werben den Demokraten vor, daß sich durch die strikte Durchführung der verschiedenen Punkte mit dem Gesetz „Sicherer Triebweg“. Die Demokraten dagegen behaupten, daß die praktische Durchführung beweise, wie unrealistisch das Gesetz sei. Die Opfer sind bisher nur die kleinen Leute. Nachstehend werden einige der krassesten Fälle wiedergegeben.

Als sie noch fünf Jahre alt, streute Gisela Volk Rosen auf dem Wege des „Führers“. Heute, nach 18 Jahren, wird ihr diese Tat, die sie einst in kindlicher Unbefangenheit beging zum Verhängnis. 48 Stunden lang glaubte sie, daß diese Handlung eine Verbindung mit dem Manne, den sie liebt, für immer unmöglich machen werde.

Als Adolf Hitler einst der Stadt Frankfurt einen Besuch abstattete, war sie eine der kleinen Mädchen, das mit vielen anderen den damaligen Allgewaltigen Deutschlands mit Blumen ehrte. Der Mann, den sie liebt, und den sie heiraten möchte, ist William Monroe, ein amerikanischer Radiotechniker, den sie in Frankfurt traf, als er einer Nachrichtenabteilung angehörte.

„Ich habe“, meint Gisela, „keine Entschuldigungen vorzubringen. Ich tat das, worüber mein Vater und meine Mutter stolz waren. Sie machten Aufnahmen von der Parade, auf der ich neben dem Führer zu sehen war. Ich hob mir dieses Bild viele Jahre lang auf.“

Das „beistehende“ Bild

Heute liegt dieses Bild mit anderen zusammen bei ihren Einwanderungsakten, und „belastet“ die jetzt 23jährige. Mit ihr kamen 130 weitere Ausländer an Bord des italienischen Dampfers „Saturina“ in New York an, die jetzt alle auf Ellis Island auf ihr weiteres Schicksal warten.

Gisela Volk gab gegenüber den Einwanderungsbeamten zu, daß sie als kleines Mädchen das weiße Hemd und die braune Jacke der Jungmädchen getragen hatte. „Als ich alt genug war, um mir über das Ganze Gedanken zu machen, kamen mir die ersten Zweifel, doch da war es schon zu spät und es spielte keine Rolle mehr, was ich dachte, nach Kriegsende wurde ich von der amerikanischen Armee überprüft, und damit glaubte ich, alles hinter mir zu haben.“

Einde gut alles gut, Gisela hat nach 48 Stunden langen Wartens die Einwanderungsgenehmigung erhalten und darf nun ihre Reise zu ihrem zukünftigen Manne fortsetzen. Doch gestand sie — wenn auch wesentlich erleichtert — daß sie das bedrückende Gefühl nicht loswerden könne, als sei diese „Jugendssünde“ damit noch nicht erledigt.

Der „Fall Dovjak“

Frau Hildegard Dovjak: Sie und ihre Familie sitzen ebenfalls in Ellis Island, festgehalten durch die Macht des Gesetzes. Ihre Verfehlung bestand darin, daß ihr Mann einst in einer Fabrik arbeitete, wo ein Teil seines Gehaltes für die ehemalige Arbeitsfront eingehalten wurde. Sonst hatte er keiner Parteiorganisation angehört. „Das seltsamste ist“, erklärte Frau Dovjak, „daß mein Mann Jugoslawe ist, der während des Krieges nach Deutschland verpflichtet war. Er gehörte nicht nach Deutschland, und nach Jugoslawien kann er auch nicht mehr zurück.“

Ein hoffnungsvoller italienischer Emigrant, Bernard Flavio, erlähnte diesebe verweirfete Geschichte. Hierher gekommen, um bei seiner Schwester zu leben, die er noch nie gesehen hat, wird er jetzt von den Einwanderungsbehörden festgehalten, weil er einst der faschistischen Jugendbewegung angehört hatte. „Sollte man mich zurückschicken, dann kann ich kaum verstehen warum. Ich weiß mehr über Amerika, als die meisten Amerikaner. Kein einziger von den Wachen wollte, daß dieser Tage der Geburtstag der Freiheitsstatue war. Aber anscheinend schert sich niemand darum, also heißt es abwarten.“

Dennoch ereignet sich unweigerlich jede Nacht hier und da und dort eine Explosion. Aber das Nachtleben geht weiter, die Opfer werden fortgeschickt, das Blut wird weggespült, das Orchester fängt wieder an zu spielen, und kaum eine Stunde nach dem Attentat ist das Lokal wieder gedrängt voller Menschen, die ihren Aperitif schlürfen, als sei nichts geschehen.

Terror und Attentate sind dem Franzosen in Saigon zur Selbstverständlichkeit geworden. Wie es enden soll? Er weiß es nicht. Patallistisch findet er sich mit den Geschichtslässen ab, selbst wenn sie ihn töten.

Fische durch Karbidwasser gefährdet

Heilbronn (Spd). In dem vom Heilbronner Fischereiverein als Fischwasser gepachteten Teil des Leinbachs bei Schwaigern sind 6000 Jungforellen eingesetzt worden, die restlos zugrunde gegangen sind, weil das Wasser durch Abwässer und Karbidchlamm verunreinigt ist. Nicht nur im Leinbach, sondern allgemein sollte man verhindern, daß Abwässer und besonders natürlich Karbidwasser Flüsse und Bäche verunreinigen.

Schiennommbusse werden erprobt

Hechingen (Id). Auf den teilweise recht steilen Strecken der Hohenloherischen Landesbahn werden demnächst Probefahrten mit einem modernen Schiennommbus veranstaltet. Falls diese Probefahrten befriedigende Ergebnisse zeitigen, sollen im Frühjahr 1951 mehrere Schiennommbusse auf den wichtigsten Strecken der Landesbahn eingesetzt werden.

bereitzustellen. Sie soll etwas höher ausfallen als im vergangenen Jahr.

KP-Landtagskandidat verhaftet Stuttgart (UP). Die Polizei in Lorch verhaftete am Wochenende den Kandidaten der kommunistischen Partei für die kommenden Landtagswahlen, Waldmaier und den Anstreicher Aichholz. Die zwei Verhafteten werden beschuldigt, die Zengrenze ohne Erlaubnis überschritten zu haben. Sie werden der Militärpolizei in Nürnberg übergeben. Die Haftbefehl erlassen hatte.

Dr. Lehr: Stuttgarter Polizei versarte Stuttgart (UP). Bundesinnenminister Dr. Lehr äußerte sich verärgert über das Verhalten der Stuttgarter Polizei, die am Samstag gegen die Rührstörer in der Kundgebung mit Bundeskanzler Dr. Adenauer nicht entschieden genug vorgegangen sei. Dr. Lehr betonte: „Ohne Zweifel hat die Stuttgarter Polizei versagt.“ Er könne noch nicht angeben, welche Maßnahmen am Platze seien. Wie aus der Bundeskanzlei verlautet, will Adenauer die württemberg-badische Landesregierung von seiner Meinung schriftlich unterrichten, daß eine Polizei, die derartige Vorfälle nicht verhindern könne, keine Daseinsberechtigung habe.

„Hier irrt sich Scotland Yard“

Seltsames Ende eines deutschen Erfinders — Selbstmord oder Verbrechen?

Vor ein paar Wochen erhielt eine deutsche Frau die Nachricht, daß sich ihr Mann in London das Leben genommen habe. Die englischen Behörden stellten der Frau ein Flugzeug zur Verfügung, damit sie sich an Ort und Stelle selber von dem Todesfall überzeugen könne. In London angekommen, fand die Trauernde bestätigt, was ihr inzwischen durch die Presse bekannt geworden war. Ihr Gatte, der 59jährige Kaufmann Heinrich Quandt, hatte auf der Reise von Australien nach Deutschland in London auf das Anschlußflugzeug warten müssen. Durch merkwürdige Umstände verzögerte sich jedoch der Weiterflug um einige Tage.

Herr Quandt hatte solange im Bevington-Hotel Quartier genommen. Dort fand man ihn eines Morgens tot auf seinem Bett liegen. Und neben ihm auf dem Nachttisch ein kleines Fläschchen mit der Aufschrift „Zyanokali“. Die Londoner Kriminalpolizei stellte einwandfrei Selbstmord fest. Aber Frau Quandt will es nicht glauben. „Hier irrt Scotland Yard“, das ist ihre feste Überzeugung. Denn warum sollte sich auch ihr Mann das Leben nehmen, nachdem sich die Familie doch guter wirtschaftlicher Verhältnisse erfreute und Herr Quandt zudem eben am Beginn einer glänzenden Karriere stand? Nein, Frau Quandt ist anderer Ansicht, wobei ihr manche recht merkwürdige Umstände dieses angeblichen Selbstmordes recht zu geben scheinen.

Eingewisser Smith

Da ist vor allem ein gewisser Mr. Smith, ein englischer Patentkaufmann aus London, der sich bereits seit längerer Zeit sehr für Herrn Quandt interessierte. War diesem doch die Herstellung eines neuen Schaum-Beton-Bauwerkstoffes als vorzügliches Baumaterial in internationalen Fachkreisen großes Aufsehen erregte. Smith suchte Quandt in Deutschland auf und schlug ihm vor, in England eine Fabrik für das neue Baumaterial aufzubauen. Quandt wollte nicht, denn einestzeits war ihm Mr. Smith nicht sympathisch, und andererseits trafen gerade zu dieser Zeit sehr günstige Angebote aus den verschiedensten Ländern ein. Er erteilte Smith also ab und

nahm statt dessen ein außergewöhnlich günstiges Angebot aus Australien an. Vor einem Jahr floh er nach Melbourne ab. Die australischen Behörden hatten sich bereit erklärt, nicht nur sämtliche Unkosten für diese Fahrt zu übernehmen, sondern unverzüglich an Ort und Stelle mit dem Aufbau einer Fabrik zu beginnen. Herr Quandt hatte also allen Grund, guter Dinge zu sein.

Gestohlene Patente? Nun begannen jedoch die Komplikationen, die sich recht abenteuerlich anhören. Als Quandt in Sidney landete, stellte er zu seinem Entsetzen fest, daß seine auf dem Koffer angezeichnete Aktenmappe fehlte. In dieser Mappe befanden sich die technischen Daten für seinen neuen Baustoff, sowie die Konstruktionszeichnungen für die besondere Misch-Maschine, die es ermöglicht, den Schaum-Beton herzustellen. Die Aufregung war groß. Wohl konnte die Aktenmappe mit allen Unterlagen vier Tage später wieder ermittelt werden. Aber was konnte in dieser Zeit alles geschehen sein! Schon damals kam Quandt der Verdacht, daß unberufene Leute anlässlich dieser mysteriösen Begebenheit seine Patente gestohlen haben könnten.

Ein Jahr verging. Quandt war in Australien vollumfänglich mit Versuchen beschäftigt. Als diese zur Zufriedenheit ausgefallen waren, schrieb er seiner Frau, daß er nun noch einmal nach Deutschland zurückkehren wollte. Die offensichtlich gestohlenen Patente ließen ihm keine Ruhe. Anscheinend hatte er auch inzwischen gewisse Anhaltspunkte darüber bekommen, denn er teilte seiner Frau mit, die ganze Affäre von Deutschland aus klären zu wollen. So floh er von Melbourne nach London, um unverzüglich nach Deutschland weiterzureisen. Und dann...

ad acta gelegt?

Nach Frau Quandts Mitteilung scheidet Scotland Yard den Fall als einwandfreien Selbstmord ad acta gelegt zu haben. Die Witwe will jedoch nicht eher ruben, bis sie den „Mörder ihres Mannes“ gefunden hat. Vielleicht, daß sich ein neuer Sherlock Holmes findet, der den „Fall Quandt“ endgültig klärt.

DIE ERZÄHLUNG

Die Revolution des Spatzenvolkes

Eine fast unpolitische Parabel von Johann Babas

„Wenn die Sonne sinkt, treffen sich alle Spatzen zur Generalversammlung auf der Leiter der Hütte.“ Von Ast zu Ast, von Draht zu Draht, von Dachrinne zu Dachrinne wurde der Aufruf des Spatzenpräsidenten Hackinskor weitergepöpst. Bald wußten es alle Spatzen des Dorfes: Heute abend ist Generalversammlung der Delegierten des Spatzenkomitees!

Ein emsiges Treiben herrschte am Abend in allen Spatzenestern. Die Weibchen lasen ihren Männern die letzten Läuse aus den Federn, damit die Delegierten ja recht fein sauber gepudert bei der Versammlung erscheinen konnten. Besonders eifrige Spatzenhepäre machten gemeinsam gar noch einen letzten Flug vor die Fenster der Menschen, um sich dort gehörig zu spiegeln und die letzten Korrekturen an dem Federkleid vorzunehmen. Ein letztes Abschließegeschälbel, und der würdige Gatte flügelte los.

Als die Sonne sank, war die alte Hütte des Bauern Antifried erfüllt von dem Geschrei der Delegierten, die sich untereinander, bevor der offizielle Teil eröffnet wurde, noch die letzten Neuigkeiten und vor allem die letzten Gerüchte erzählten. Als Weizenklaus, der Vertreter der Linksextrimesten, eben seinen Fraktionskollegen Pfützenbader die Entgleisungen und stilllichen Verfehlungen des schärfsten Parteigegners Rinnenschmücker ins Ohr flüsterte und dabei die Bemerkung fallen ließ, daß man damit ein ausgezeichnetes Propagandamaterial für die nächste Wahlkampagne habe, ertönten drei laute Schnabelhiebe. Präsident Hackinskor kündete damit an, daß die Delegierten ihre Plätze einnehmen sollen.

Oben auf der obersten Sprosse der Leiter, thronte der Präsident, und alsbald hatten sich auch die Herren Spatzenvertreter in der gehörigen Ordnung auf den unteren Stufen der Leiter niedergelassen.

„Delegierte des Spatzen-Komitees!“ begann Hackinskor seine wohlvorbereitete Rede von Deckel einer Petrischachtel abzulesen. „Unsere heutige außerordentliche Generalversammlung ist ein Akt von historischer Bedeutung. Die Aggression der Menschen hat ihren Höhepunkt erreicht. Wir Spatzen, die wir alle für den Frieden und die Erhaltung der Spatzenrechte kämpfen, sind den Angriffen der menschlichen Mächte ununterbrochen ausgesetzt. Mit der fürchterlichsten Waffe, mit dem Luftgewehr, überfällt uns die Menschheit und will den friedlichen Aufbau unserer Nester gefährden. Wir können nicht länger tatenlos zusehen. Wenn wir nicht selbst die Initiative ergreifen, sind wir verloren. Wir, die Spatzen-Delegierten-Generalversammlung, haben daher einen Entschluß ausgebrocht, in dem wir uns schärfsten gegen diese Auswüchse menschlicher Grausamkeit wehren. Jawohl!“ und nun wurde die Stimme des Präsidenten immer lauter und überschlug sich fast. „Wir werden den Menschen eine Antwort geben, an die sie denken werden: Wir schütten die Schußwaffe. Nur mit dieser Maßnahme können wir unseren Friedenswillen bekunden und die drohende Gefahr abwenden. Ich erwarte von jedem Delegierten daß er an der Erhaltung unseres Volkes mitwirkt und seine Unterschrift gibt zur Achtung der Schußwaffe.“

Durch laute Schnabelhiebe und mit erstem Flügelchlagen zeigten die Delegierten, daß sie mit den Ausführungen ihres Präsidenten voll und ganz einverstanden waren. Spatz für Spatz folgte dem Ruf des Präsidenten

ten und flog an die oberste Sprosse der Leiter, um durch einen Schnabeldruck zu bekunden, daß er die Schußwaffe aus innerstem Herzen heraus haßt und schüßt.

Nur Reinfeder, der Weise, weigerte sich, seine Unterschrift unter das Dokument zu setzen. Alle Delegierten waren erregt. „Unterschreibe!“ riefen sie im Chor. Doch er weigerte sich standhaft, schüttelte den Kopf und schloß: „Es ist ja doch sinnlos!“

Hackinskor, der Präsident, mißbilligte sein Verhalten und erklärte der Versammlung, wie sehr ein solches Abseitsstehen in der Stunde der Not schade. Alle Spatzen stimmten ihm wiederum begeistert zu und forderten, daß die Immunität Reinfeders aufgehoben werden soll und ein Verfahren gegen ihn wegen Schädigung des Ansehens des Volkes eröffnet wird. Die Versammlung war geschlossen. Antifried, der Bauer, hatte die Spatzen bemerkt.

Aloha / Von Karl Konrad

Die überfüllte „Central Music-Hall“ war in einem ungewöhnlichen Begeisterungsaumel. Die Sängerin hatte ihr endgültig letztes Lied gesungen und sich zum allerletzten Male verneigt. Aber die erregte Menge zerrastete sich nur widerstrebend. Es war nicht das geschickt angelegte Aufsehen allein, was die Menschen entflammte: Ein Hula-Mädchen von den Hawaii-Inseln, den mit den USA verbundenen Eilanden im Stillen Ozean zwischen Kalifornien und Japan —, eine Tanz- und Singmaid, die ein vergnügungsreisender Musikprofessor in Honolulu als ein Stimmwunder entdeckt und nach mehrjähriger Ausbildung herausgestellt hatte.



Zeichnung Hilde Schlotterbeck

Stimmen mit solchem Celloton werden in unseren überleiterten Lebensverhältnissen kaum mehr hervorgebracht, sondern erwachsen nur noch auf dem Boden der uralten Natur. Abgesehen von der vollendeten Kunstfertigkeit — in dieser Stimme bebte und wehte etwas von den Geheimnissen der Tropen, von den Reizen seliger Gefilde und weckte die Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies der Menschheit. Das Lied „Aloha Oe“ hatte all diese Gefühle und Sehnsüchte noch einmal in Wort und Weise gefaßt. Kein Wunder, war es doch vor 70 Jahren von der letzten Königin Hawaii als das Volkslied ihres Landes vertont und von ihrem Hofkapellmeister Heinrich Berger, einem Deutschen, vollendet bearbeitet worden: Das ganze Hawaii in einer köstlichen

Er stellte sich mit einem Luftgewehr bewaffnet, an seine Hütte, und jeder Spatz, der erschien, wurde ein Opfer des Schrots. Zuerst der Linksextrimest Pfützenbader und sein Fraktionskollege Weizenklaus, auch Rinnenschmücker und alle anderen Delegierten, zuletzt der Präsident Hackinskor.

Nur Reinfeder blieb in der Hütte, tief in Gedanken versunken. Es tat ihm weh, daß er nicht die gewohnte Zustimmung der Versammlung hatte.

Als er die Hütte verließ, sah er eben den Bauern Antifried damit beschäftigt, die Leichname der Spatzen in einem Loch zu vercharren.

„Was nützt es Ihnen jetzt“, so rief er aus und schlug die Flügel über dem Rücken zusammen, „daß sie allesamt ihre Unterschrift geleistet haben? Höchstens das, daß sie ein ordentliches Massengrab haben.“

wieder die Tänze der Hula-Mädchen unter Begleitung der Ukulele, des gitarrenähnlichen Streichinstrumentes. Ach, bald war es nur eine der hübschen Mädels, die sich vornehmlich durch ihre geschulten Altstimmen auszeichneten. Eins, in dem der weiße Einschlag das farbige Blut fast ganz überwog. Bald waren sie unzertrennlich. Ob beim Wellenreiten oder Baden am Strande, ob bei den Autofahrten ins Innere des Landes, ob bei dem Besuch der Kunstakademie oder der Universität in ihrem Riesepark, — immer Einklang und Gleichschlag zweier jungen unverbräunten Herzen. Liddy war ein Mädchen, das es an Bildung mit jeder „Dame“ aufnehmen konnte. Die vorzüglichsten Schulen Hewalls hatte sie erfolg-



Zeichnung Hilde Schlotterbeck

reich besucht. Und erst ihre Stimmpeil Hler fehlte nur der Lehrmeister, um den ungeschliffenen Diamanten zum hochwertigen Brillanten zu machen.

Aus diesem Gegenwartigkeit und den Zukunftsräumen riß die beiden der Krieg. Der junge Kaufmann hatte sich sofort als Offizier zu stellen. Ein Flugzeug holte ihn an einen wichtigen Platz. In der Stunde, die ihnen geblieben war, hatte Liddy noch einmal das „Aloha-Oe“ gesungen und dann hatte der Hafenturm mit seiner gleichlautenden Inschrift gegrüßt. Er wußte jetzt, was „Aloha“ alles bedeutet: Viel Glück für dich — Leb wohl in weiten Fernen — Gute Fahrt — Auf Wiedersehen unter den tropischen Sternen — Guten Morgen, aber auch: Bleib da für mich! und vor allem: Ich liebe dich. So war er in den Krieg gezogen, hatte Ungeheures durchgestanden und dabei den linken Arm verloren.

Er fuhr aus seinem Gräbels auf. Vor ihm, an seinem Eckstischen in der Halle des „Atlantia“, stand die Sängerin in schlichtem Abendkleide: „Aloha!“ kam's zugleich aus beider Munde. Es gab ein langes Gespräch. Zum Schluß hob er wortlos den künstlichen Arm mit dem Lederhandschuh und machte ein betrübtes Gesicht. Sie aber lächelte mit der Ingnigkeit und Starkmütigkeit des lebenden Weibes, streckte ihm ihre schönen und kräftigen Arme entgegen, die fest und frei aus dem Gewande wuchsen, und sagte mit dem ganzen Goldklang ihrer Stimme: „Henry, dafür habe ich doch zwei, und sie packen zu, das weißt du!“ Da ergriff er ihre Rechte, küßte sie zärtlich und sprach: „Aloha.“ Da das Wort aber so vieldeutig ist, fügte er zur Sicherheit hinzu: „Ich liebe dich!“

kaum zu erträumen gewagt. Das entzückende, kindlich-echte Werkchen eroberte sich die ganze Welt und der glückliche Komponist konnte sich bald auf einen Landsitz am Rhein zurückziehen, wo er unabhängig seinem Schaffen leben durfte.

Ein gefährliches Holzmaß

Bei der Verteilung des Holzes war unter den Käufern wegen des Holzmaßes Streit ausgebrochen. Jeder glaubte, es gehe nicht recht zu, der andere bekomme mehr. Der Schultheiß entschied schließlich, es solle nach Mannlänge gemessen werden: er selbst wolle sich auf jeden Baum legen und seine Länge solle das Maß sein.

Das ging ganz vortrefflich. Sobald er dalag, schlug der Zimmermann dicht über seinem Kopf eine Kerbe ein, und alle Käufer waren ganz zufrieden mit dem Ausweg.

Als jeder seinen Teil von dem Holz hatte, kam die Reihe an den Schultheiß. Er legte sich auf einen Baum, und der Zimmermann hob schon das Beil, als es dem klugen Schultheiß einfiel, wenn er sich recht strecke, werde sein Anteil größer sein als der der andern. Er stemmte darum die Füße recht auf und streckte sich so, daß er um einen ganzen Kopf länger wurde; aber in demselben Augenblick fiel des Zimmermanns Beil und der Schultheiß war ein für allemal um einen Kopf kürzer.

Schlechtes Beispiel

Fayon, der Arzt Ludwigs XIV., hielt einst vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen Vortrag mit heftigen Ausfällen gegen die Schädlichkeit des Tabakgenusses. „Wie kann man“, fuhr er, sich immer mehr ereifernd, fort, „seinen Mund zu einem Rauchfang, seine Nase zu einer Dungsgrube machen?“

Bei diesem Worten griff er in der Zerstreuung in seine Rocktasche und nahm mit der größten Gemütsruhe eine Prise. Erst das schallende Gelächter seiner Zuhörer machte ihn auf seinen Fehler aufmerksam.

O. H.

Erfolg und Mißerfolg

Schiessale berühmter Opern
Von H. G. Waltershausen

Können wir heute verstehen, daß „Carmen“ es ihrer ersten Aufführung entrückt abgelehnt und ausgepfiffen wurde? Können wir verstehen, daß der Theaterdirektor einen Minister von der Bestellung einer Loge ablehnt und ihm empfahl, erst die Generalprobe zu besuchen, um danach zu entscheiden, ob es möglich sei, Damen in diese Oper zu führen? Und das in Paris! Das Publikum schien an so starkes Leben, wie es hier in Text und Musik zum Ausdruck kommt, nicht gewöhnt. Man hatte noch die weiblichen Melodien Gounods, Thomas und Massenets zu sehr im Ohr und man war zu bequem geworden durch die Sentimentalität ihrer Texte, um das Nasse und Echte einer „Carmen“ erfassen zu können. Man fand den Text abstoßend und übersah darüber die Musik, von der nur einige Nummern Anklang fanden. Der Direktor der Komischen Oper beschwor die Textdichter, Carmen am Schluß leben zu lassen, verkündete aber das Werk selbst durch die Einlage einer völlig überflüssigen Pantomime im ersten Akt, die in Wirklichkeit die Bezeichnung „abstoßend und uninteressant“ verdiente. Das Interesse an dem neuen Werk war groß, aber nach der Uraufführung am 3. März 1875 standen nur die näheren Freunde des Komponisten dafür ein. Biset überwand die Enttäuschung nicht. Mit einem Freunde wanderte er in der Nacht nach der Uraufführung noch lange schmerzdurchwühlt umher. Ein Vierteljahr später war der erst Sechsendreißjährige in der Stille seines ländlichen Aufenthalts gestorben. Erfolg und Ehrung wurden ihm erst viel später zuteil. 1883 wurde Carmen in Paris neuinszeniert und errang nun seinen großen Erfolg, den sie verdient. In der Urfassung war das Werk noch mit gesprochenen Dialogen versehen; erst die Berliner Staatsoper brachte 1891 Carmen in der durchkomponierten Form, worauf sie sich rasch die ganze Welt eroberte.

Ganz ähnlich erging es Strauß mit seiner „Fledermaus“. Die Uraufführung fand am 3. April 1874 im Theater an der Wien statt und hinterließ nicht den geringsten Eindruck. Zudem war die Aufführung ohne Schwung und wirkliche Teilnahme, da sich die Mitwirkenden nicht weiter um die „fide Sache“ bemühten. Man stellte einen „Achtungserfolg“ fest, aber die geringe Zahl der Wiederholungen bestätigte einen sanften Durchfall. Der „besühten“ Kritiker Hanslick behauptete, die melodische Erfindung quelle hier nicht mehr so reich wie in der Oper „König Indigo“. Das schlechte Textbuch wurde einstimmig abgelehnt und das Champagnerlied als „durchaus nicht prächtig und mossierend“ bekräftigt. Dessen ungeachtet flog die Fledermaus nach Berlin und errang sich dort sofort einen durchschlagenden Erfolg. Und wieder interessierten sich die Wiener jetzt erst für das Werk, das „draußen“ so erfolgreich war. Bereits 1899 fand in der Berliner Hofoper die hundertste Aufführung der „Fledermaus“ statt, und die bis heute lebensfrisch gebliebene Operette fand ihren Weg bis nach Australien und Afrika.

Peter Tschalkowsky hatte schon mehrere Opern geschrieben, ohne indessen den Text gefunden zu haben, der ihn musikalisch ganz erfüllte. Von einer Sägerin auf Puschkins „Eugen Onegin“ aufmerksam gemacht, fand er hier endlich das langersehnte Libretto. Er arbeitete mit großer Freude an der Komposition, dachte aber dabei nicht an eine Aufführung, denn er glaubte, daß sich diese lose zusammengeführten Szenen kaum für die Bühne eignen würden. Er bezeichnete sein Werk auch nicht als Oper, sondern als „lyrische Szenen“. Sein einziger Wunsch war, diese ihm so lieb gewordene Arbeit einmal durch die Schüler des Moskauer Konservatoriums, an dem er als Lehrer wirkte, aufgeführt zu sehen. Sein Wunsch wurde erfüllt: 1879 fand im Kleinen Theater die Uraufführung statt. Das Theater war überfüllt, denn schon hatte sich herumgesprochen, daß „Eugen Onegin“ Tschalkowskys schönstes Werk sei. Man suchte überall nach dem Komponisten, aber er schien

nicht anwesend zu sein. Doch als sich der Saal verdunkelte, trat er unbemerkt ein und suchte sich einen unauffälligen Platz, um ungestört der Aufführung folgen zu können. Der Erfolg war ganz ungewöhnlich, die Begeisterung steigerte sich von Aufführung zu Aufführung. Im folgenden Jahre kam „Eugen Onegin“ auf die Große Bühne in Moskau und in das Kaiserliche Theater in Petersburg und fand später über viele Bühnen des Auslandes. Außer „Pique Dame“ ertrug sich keine Oper des russischen Komponisten solcher Beliebtheit wie diese nicht für die Bühne geschriebenen „lyrischen Szenen“.

Noch unerwarteter, geradezu märchenhaft, brach der Welt Erfolg über einen völlig Unbekannten herein. Engelbert Humperdinck, Musiklehrer und Musikkritiker, dessen einziger Erfolg bisher darin bestand, zu dem Kreis um Richard Wagner gehört und dem Meister beim Kopieren der Parsifal-Partitur geholfen zu haben, träumte weder von Ruhm noch von großen Tantiemen. Seine Schwester hatte für eine Kinderaufführung im Familienkreise das Märchen von „Hänsel und Gretel“ in dramatische Form gebracht und dem Bruder gebeten, „ein hübsches Musik“ dazu zu schreiben. Ein paar Lieder, ein paar Tänze, ganz einfach gehalten, damit es Kinder singen und aufnehmen könnten. Humperdinck machte sich an die Arbeit und vertiefte sich so in die kindliche Märchenwelt, daß er beschloß, Hänsel und Gretel zu einer Märchenoper zu gestalten. Seine Bemühungen, das Werk bei einer Bühne anzubringen, blieben lange erfolglos. Hänsel und Gretel als Oper... Dirigenten und Theaterdirektoren lachten über den Harmlosen und gaben sich kaum die Mühe, die Partitur näher anzusehen. Bis der junge Richard Strauß das Werk in die Hände bekam und die Feinheiten, die sich hier unauffällig boten, erkannte. Er war es, der Hänsel und Gretel am 25. Dezember 1903 im Weimarer Hoftheater als Weihnachtsmärchen zur Aufführung brachte. Der Erfolg war sensationell. Am nächsten Tag, dem Heiligen Abend, war Humperdinck ein berühmter Mann; ein märchenhaftes Weihnachtsgeschenk hätte er

AUS UNSERER HEIMAT

Die Anfänge der Botanik in der Pfalz

Bedeutende Naturwissenschaftler des 16. Jahrhunderts

In den Tagen des Hochsommers ziehen nicht nur Wanderer durch die schönen Gegenden der Pfalz, sondern auch Studierende und Sammler. Es gilt, jetzt Heilpflanzen und Gräser der reichen Natur zu betrachten und zu sammeln. Dabei besinnt man sich auch auf die alten Hausmittel und die Jahrhunderte alten Rezepte, die aus den Pflanzen des Feldes und des Waldes allerhand nützliche Dinge zu bereiten wissen. In der Pfalz erhielt die ärztliche Wissenschaft auf diese Weise neue Impulse. Es war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, als hier nacheinander zwei große Naturwissenschaftler wirkten, die von der praktischen Anschauung der Botanik her zur ärztlichen Kunst kamen, um einerseits ihren Pfälzer Landsleuten Segen und Heil zu spenden und andererseits wissenschaftliche Werke von internationaler Bedeutung zu schaffen. Im Sinne ihrer Zeit waren sie auf allen Gebieten geistigen Lebens wohl beschlagen, und sie traten darum auch als Lehrer und Erzieher hervor.

Hieronymus Bock, genannt Tragus, lebte von 1498 bis 1554. Er war in Bretten im Badischen geboren, studierte an der Heidelberger Universität und wurde 1522 Lehrer in Zweibrücken. Bei der damaligen Knappheit an Ärzten machte er sich bald einen Namen, obwohl er die Medizin nur einige Semester privatim studiert hatte. Der Landesherzog, Herzog Ludwig II. von Zweibrücken, litt schwer an den Folgen seiner Trunksucht und brauchte dringend einen guten Arzt. Bock hatte Erfolg und blieb in herzoglichen Diensten. Seine nächste Aufgabe war, in Zweibrücken einen botanischen Garten anzulegen. Er bildete sich nun durch Bücher und im Verkehr mit international anerkannten Gelehrten weiter aus. Nebeneinander war er Arzt, Chemiker und Botaniker. Sein äußeres Leben verlief sehr wechselvoll und bietet einen interessanten Einblick in die geistesgeschichtliche Lage der Pfalz zu dieser Zeit. Nach dem Tode des Herzogs wollte man ihn für seine besonderen Verdienste belohnen. Obwohl er strenger Protestant war, gab man ihm die Stiftsherrstelle in dem alten Benediktinerkloster Hornbach in Zweibrücken. Der Abt dieses Klosters war schon längst ein verkappter Lutheraner. In diesem Jahrhundert war ja die Pfalz berühmt für ihre Toleranz in religiösen Dingen, und so richtete man 1533 diese Stelle eines protestantischen Stiftsherrn ein. Bock bekleidete sie, ohne sich im geringsten um die geistlichen Aufgaben zu kümmern, und nur um seiner Wissenschaft zu leben. Gegen Ende seines Lebens gab es zwar ein kleines Zerwürfnis, doch wurde er bald wieder in Amt und Würden bestätigt.

Als ein echtes Pfälzer Landeskind liebte er seine Heimat. Aber nicht nur um ihrer landschaftlichen Schönheit willen, sondern auch wegen der nützlichen Dinge, die in Wald und Wiese wuchsen. Da er als Stiftsherr eigentlich an das Kloster gebunden gewesen wäre, durchstreifte er das Land in der Verkleidung eines Bauern. Wir haben Nachrichten, wie er seine botanischen Wanderungen unternahm im Wasgau, an der Glan, Mosel und Saar, durch den Odenwald, im Wormsgau, in der Vorderpfalz und zwischen Landau und Bergzabern.

In der Geschichte der deutschen Naturwissenschaft gilt Hieronymus Bock als einer der ersten Exkursionsbotaniker. Seine bahnbrechende Leistung bestand vor allem darin, daß er nichts auf alte Berichte gab, sondern alle Dinge durch Augenschein studierte.

Er nahm nicht nur mit den Gelehrten in der Schweiz, in Nürnberg und Frankfurt Verbindung auf, sondern traf auch mit Leuten seiner Heimat zusammen, die ähnliche Interessen hatten. So entdeckte er in Bergzabern den Jakob Theodor, der nachher sein Schüler wurde.

Bock richtete sich neben dem botanischen Garten in Zweibrücken ein reichhaltiges Herbarium ein. Auch für diese Sammlungen tauschte er teils mit dem Ausland, teils mit einheimischen Gelehrten; so erhielt er aus dem Speyerer Domgarten von dem dortigen Domsänger Johann von Lobenstein eine bisher in der Pfalz unbekannt Disteletia. Bei einem Straßburger Verleger gab er die erste Auflage seines „New Kreutterbuch“ heraus. Dieses Werk war das zweite, welches in deutscher Sprache die Pflanzen beschrieb. Überall hatte es großen Erfolg und so kam es zu einer Neuaufgabe des Buches mit vielen und großen Abbildungen in Holzschnitt. Auch andere Werke naturwissenschaftlichen Inhalts verfaßte Bock. So eine „Baderordnung“ und eine damals sehr wichtige „Teutsche Speißkammer“. Selbstverständlich hat die neue Forschung vieles kritisieren müssen, was Bock verfaßte, zumal er gleichzeitig auf so verschiedenen Gebieten arbeitete. Im Rahmen seiner Zeit aber hat er Bedeutendes und Bahnbrechendes geleistet. Als Botaniker wurde er ein vorzüglich Beobachter der Natur in allen ihren Entwicklungsstadien. Sein botanisches Schema war ohne Vorläufer und wirkte besonders ob der gelungenen Beschreibungen. Damit wurde es nicht nur für die Geschichte der Medizin wichtig, sondern auch für die Entwicklung der Volksheilkunde in der Pfalz. Seine Sprache war deutsch und volkstümlich und wurde vom Volke gut verstanden.

Einen Schüler und Nachfolger bildete er sich in Jakob Theodor von Bergzabern heran, der zwischen 1520 und 1530 geboren sein muß und 1590 starb. Dieser hochbegabte junge Mann kam als sein Schüler und Gehilfe von Bergzabern nach Hornbach, wo er Arzt wurde. Auch er war besonders botanisch tätig, sammelte nach seinem eigenen Bericht sechsunddreißig Jahre lang Pflanzen in der Pfalz und erlangte auch als Schriftsteller einen Ruf von Bedeutung, da er noch zu Lebzeiten die Ergebnisse seiner Untersuchungen veröffentlichte.

Auch sein Leben und Wirken ist mit den Zeitereignissen unserer pfälzischen Heimat im 16. Jahrhundert eng verbunden. Im Jahre 1549 wurde er Leibarzt des Grafen Philipp II. von Nassau-Saarbrücken. Bereits im Jahre 1551 konnte er einen großen Erfolg erringen, als er dem Wüten der Pest entgegentrat. Nachdem der Schwarze Tod seit über einem Jahrhundert die Pfalz mit der größten Furcht erschauert hatte, trat er um die Mitte des 16. Jahrhunderts wieder erschreckend auf. Bekanntlich wichen viele Ärzte ihrer Pflicht aus, da sie gegenüber dem Massensterben verzweifelt. Jakob Theodor übte aber von Bergzabern in das bedrohte Pirmasens. Hier gelang es ihm, einen Pestkranken durch Behandlung mit Theriak zu heilen. In dem Grauen der damaligen Pestzeiten machte ein solcher Erfolg großen Eindruck, und man war glücklich, als Jakob Theodor nach Saarbrücken kam. Hier empfahl ihn sein Landesherzog an höchste Stellen! Als 1552 Kaiser Karl V. gegen König Heinrich II. von Frankreich zu Felde zog, erbat der Kaiser den berühmten Arzt in sein Heer. Und tatsächlich heilte er viele Verwundete

mit Artemisia und Beifuß. Aber er gab sich mit diesen Erfolgen der Volksheilkunde nicht zufrieden.

Es war damals in Stadt und Land eine Stimmung gegen die „Winkelärzte“ und Karpfischer. Jeder, der sich selbst ausgebildet hatte, mußte den Neid der studierten Kollegen befürchten und gewärtig sein, bei einem Versehen schwer bestraft zu werden. Daher bezog der Autodidakt jetzt die Universität Heidelberg, wo er im Jahre 1562 als Jakobus Theodorus Tabernomontanus eingeschrieben wurde. Er scheint mit seinen Studien großen Erfolg gehabt zu haben, denn er trat jetzt nacheinander in die Dienste katholischer und protestantischer Herren. Zuerst wurde er Leibarzt des Bischofs Marquard von Speyer und dann Pfalzgräflicher Medikus unter Pfalzgraf Friedrich III. von Heidelberg. Unter Kaiser Max II. wurde er auch einmal nach Mainz ausgehört, von wo er die Mineralquellen auf der anderen Seite des Rheins studierte. Wie

der in der Pfalz untersuchte er auch hier die Heilquellen und wurde für unsere Heimat damit der erste Anreger dieser Heilkunde. In seinem vielbewunderten Buche „New Wasserschatz“ gab er einen regelrechten Führer durch die Heilbäder der Pfalz. Daneben gingen seine Arbeiten im Herbarium weiter, bis er 1588 nach dem Vorbild seines Lehrers Bock ein Kräuterbuch herausgeben konnte.

Auch Jakob Theodor von Bergzabern füllte den Rahmen voll aus, den ihm sein Jahrhundert gezogen hatte. Für die damalige Zeit bahnbrechend, erschienen uns heutigen seine Methoden der Pestbehandlung primitiv. Er kämpfte gegen die „Komposita“, er hatte Paracelsus und verachtete die Judenärzte. Auch seine größte Leistung lag wie die des Lehrers Bock auf dem Gebiet der Botanik und der Erforschung der heimtümlichen Flora. Sein Kräuterbuch wurde in der Pfalz bis zum Ende des 18. Jahrhunderts immer wieder aufgelegt.

Dr. Kl. Fischer

Im Burgverlies

Graf Philipp von Hanau, der zu Anfang des 16. Jahrhunderts lebte, war ein Nachbar des hessischen Landgrafen. Mit diesem geriet er eines Tages in unbedeutende Grenzstreitigkeiten. Nun muß, wenn Große sich nicht vertragen können, der kleine Mann bekanntlich die Zehne bezahlen. So geschah es auch hier. Ein pflichtfertiger Hanauer Amtmann nahm vier hessische Bauern gefangen und brachte die armen Tröpfe auf das Schloß Bobenhausen, wo sie in den Turm gesperrt werden sollten.

Das unterste Stockwerk, das als Gefängnis diente, war ein kellerartiger, dunkler Raum, der nur oben nordtief durch ein paar kleine Luken Licht empfing. Man kann sich denken, daß es damit auch an Zufuhr frischer Luft bedenklich mangelte. Umso reichlicher war der Schmutz verstreut. Gesteinsbrocken, Staub, verfaultes Stroh, Holzspalter, menschlicher Kot und was man sich sonst noch an Unrat vorstellen kann, bildeten ein ekelhaftes Durcheinander. Das war schließlich sogar dem Schloßverwalter aufgefallen, er gab daher dem Turmwächter den Befehl, hier umgehend eine gründliche Säuberung vorzunehmen.

Man kann dem Manne nachfühlen, daß er über diesen Auftrag nicht gerade beglückt war. Aber Befehl war schon damals Befehl! Er stieg in das dunkle Gemäusch hinunter und legte den schmutzigen Schmutz zusammen. Statt ihn aber fortzuschaffen, was eine beträchtliche Arbeit gewesen wäre, kam dem Faulpelz ein erleuchteter Gedanke: Er steckte den Kehrichthaufen an und hoffte, daß die Flammen die Säuberung viel schneller und gründlicher durchführen würden, als es er vermocht hätte. Als das Feuer brannte, stieg er wieder an die Oberwelt in dem stolzen Bewußtsein, seine wenig angenehme Pflicht getreulich erfüllt zu haben.

Es vergingen einige Tage. Die Generalreinigung geriet darüber völlig in Vergessenheit. Dann kamen die vier gefangenen Bauern aus dem Hessepland. Die wurden in den Turm geführt, genauer gesagt, in das zweitunterste Stockwerk. Dort sahen sie ein rundes Loch im Fußboden. Darüber stand eine Winde mit einem langen, aufgerollten Strick, an dessen Ende man einen Knüttel befestigt hatte. Auf den hatte sich jeder Häftling zu setzen und wurde dann in die Unterwelt hinabgelockert. Das war so das übliche Verkehrsmittel in Burgverliesen.

Man haspelte also den ersten Bauern langsam hinunter. Aber bevor der Tiefe erreicht hatte, war er schon von den giftigen Dünsten, die noch nicht hatten entweichen können, erstickt und fiel zu Boden. Das die

Leine nicht mehr straff war, glaubten die Männer an der Winde, der Gefangene sei unten angekommen. Ietzten den Strick wieder hoch und befahl dem zweiten Bauern, sich auf den Knüttel zu setzen. Und wieder drehte sich die Winde, und wieder stürzte ein erstickter Bauer von seinem Sitz, und der dritte hatte das gleiche furchtbare Schicksal. Erst beim vierten Gefangenen merkte man das Unheil. Der schrie nämlich, als er keine Luft mehr bekam, laut auf. Da schloß man Verdacht, zog den schon halb Erstickten nach oben und brachte ihn mit Mühe und Not wieder zum Leben.

Auch um die Mitte des 16. Jahrhunderts hatten sich anscheinend die Verhältnisse in dem Schloßgefängnis noch wenig gebessert. Wird uns doch von einem Verlies auf der Burg Schorfenack, die dem Grafen von Löwenstein am mittleren Main gehörte folgende unheimliche Begebenheit berichtet:

Lange Zeit fand man dort Gefangene schon am Morgen nach ihrer Einschließung tot auf. Ihr Körper war über und über mit Kratz- und Bißwunden bedeckt, aber man konnte nicht herausbekommen, von welchem Tier sie stammten. Das Nichtslegende wäre wohl gewesen, an Ratten zu denken, die eine allzeit meine Plage in solchen Kellerräumen gewesen sein mochten. Sie erwiesen sich aber einmal nicht als die Schuldigen. Erst nach geraumer Zeit fand das Rätsel seine Aufklärung, und das kam so:

Begrifflicherweise war das Gefängnis bei der Bevölkerung stark in Verruf gekommen, und als wieder einmal so ein armer Teufel in dem Turm geführt wurde, hat er voll und ganz den Mut verloren. Er hat sich so wenig getraut, man möge ihm doch wenigstens erlauben, einen starken Knüttel zu seinem Schutz mit hinunterzunehmen. Das gestattete man ihm gütigst, und zunächst blieb alles still. Als der Wächter aber abends das Essen an einem Strick heruntergelassen hatte, kam plötzlich etwas Schwärzliches. Es war eine übermäßig große Fledermaus, die schlug den Gefangenen mit ihren langen Flügeln ins Gesicht, biß und kratzte ihn, wie sie es von früher gewohnt war. Hätte er keine Waffe gehabt, würde er wohl ebenso wenig wie seine Vorgänger mit dem Leben davongekommen sein. So aber wehrte er sich verzweifelt, und wirklich es glückte ihm, das ekelhafte Geschöpf mit seinem Knüttel zu treffen und, als es am Boden lag, zu töten. Am andern Morgen erzählte er sein schauriges Erlebnis. Da wunderten sich alle über die außergewöhnliche Größe des Tieres. Man haspelte es mit seinen Flügeln an das Tor, wo es noch lange zu sehen war.

E. Horing

Badische Ortswappen erzählen Heimatgeschichte

Mancherlei Zeugnisse der geschichtlichen Vergangenheit unserer Heimat sind in Stadt und Land erhalten geblieben und ermöglichen dem Heimatforscher, gleichsam den Hintergrund verfloßener Epochen anschaulich darzustellen. Alte Häuser mit Inschriften und handwerklichem Schmuck, Burgen auf Bergeshähen, überlieferte Straßen- und Pluramen dienen der Geschichtsforschung in gleichem Maße wie Berichte, Bilder und Aufzeichnungen. Ein Dokument stellen die meisten Ortswappen dar, die Aufschluß über die Ortsgeschichte, über landschaftliche Besonderheiten eines Ortes oder über die wirtschaftliche Betätigung der Altortdörfer geben. Wie anregend eine solche wappenkundliche Heimatkunde sein kann, sei an Hand der Ortswappen der Pfalzgräufchen im Umkreis der Stadt Karlsruhe beispielhaft aufgezeigt.

Von altersher war ja das Siegel ein unentbehrliches Zeichen zur Bestätigung von Urkunden. In Wachs oder in Siegellack wurde das Fleckenzeichen neben der Unterschrift des Schultzeisen abgedrückt. Heute ist das Siegel zum Stempel geworden, sein Abdruck erfordert nur einen Handgriff, aber an Bedeutung hat dieses Zeichen keineswegs eingebüßt. Eine Urkunde, auf welcher der Stempel der Dienststelle fehlt, die sie auszustellen beauftragt ist, ist bekanntlich wertlos, auch wenn sie noch so viele Unterschriften trägt.

Die heutigen Ortswappen unserer badischen Dörfer und Städte sind eine sehr junge Schöpfung. Sie wurden erst vor fünfzig Jahren eingeführt. Bis dahin war der Gebrauch von Siegeln und Stempeln in den Gemeinden keiner Regelung unterworfen. Zumeist enthielt das Gemeindegeld den Anfangsbuchstaben des Ortsnamens und als Verzierung und Zeichen der Untertänigkeit eine Krone. Die Entwürfe unserer Ortswappen stammen von dem Heraldiker Fritz Held, der um die Jahrhundertwende im Badischen General-Landesarchiv tätig

war. Bei der Schaffung der neuen Wappenbilder benutzte er alte Siegel und Urkunden.

Im Wappen von Langensteinbach steht als Wappenbild eine Pflugschar, das Zeichen des Bauerntums. Diese silberne Pflugschar auf blauem Grund läßt sich schon seit 1452 als Ortssymbol des einstigen Marktortens nachweisen. Eine Pflugschar ist auch im Ortswappen von Busenbach abgebildet, ein Beweis für die frühere Beschäftigung der Bewohner dieses Dorfes, das sich in unserem Jahrhundert zur Arbeiterwohngegend gewandelt hat. Weiler, am Oberlauf der Pfalz gelegen, verwendete bereits vor 500 Jahren in einem heute noch erhaltenen Siegel die Sichel als Ortssymbol, während das Wolfartsweiler Wappen keinen Bezug auf die Beschäftigung der Bewohner hat. Auf blauem Feld stehen zwei silberne Sichel mit roten Griffen, das Wappenbild der Edelknechte von Gertringen, die das Dorf „Wolfartsweiler“ schon im 13. Jahrhundert zu Lehen hatten. Auf dem ausgedehnten Rebbaun im Pfalzgau weisen mehrere Wappenbilder hin. Für Weingarten ist die Traube mit anhängendem Laub die Versinnbildlichung seines Namens, den es schon vor tausend Jahren von den Mönchen des Klosters Weißenburg erhielt, die sich hier einen Weingarten angelegt hatten. Untergrombachs Wappen ist dem Weingarten ähnlich, während im Dietlinger Ortssiegel das Rebmesser die Beschäftigung der Dietlinger als Rebbaubauern erkennen läßt. Im Wappen von Eisingen sind die Symbole des Ackerbaus und des Rebbaus vereinigt, unter der Pflugschar ist ein Rebmesser abgebildet. Dieses Wappen wurde einem alten Siegel aus dem Jahre 1497 nachgebildet.

Handwerkszeichen sind weitaus seltener. Nur Söllingen im Pfälztal bildet ein Winkelmaß ab, das unentbehrliche Gerät des Maurers. Wird uns doch von Söllingen schon immer berichtet, daß dort die Steinbauer ein

umfangreicher Erwerbszweig war, und daß das Dorf in unserer Zeit viele Bauarbeiter stellte. Uralt Zeichen sind die Gänsefüße in den Dorfsiegeln von Stupperich und von Spielberg.

Bis zur Entstehung des Großherzogtums Baden zogen durch den Pfalzgau mehrere Ländergrenzen. Bis 1803 war Bretten eine kurpfälzische Stadt, die weiß-blauen Wecken seines Stadtwappens entstammten dem kurpfälzischen Wappenschild. Ebenfalls bis zum Jahre 1803 reichte das Territorium der Speyerer Bischöfe weit in unseren Heimatgau hinein. Obergrombach erhielt schon vor 600 Jahren Stadtrechte und als Wappenzeichen das Marienbild, wie ja auch die erste Burg zu Obergrombach durch Bischof Bamung „Marienburg“ genannt wurde. Das silberne Kreuz auf blauem Grund war das Hohheitszeichen des Bistums Speyer, dem die Dörfer Wöschbach und Jöhlingen und teilweise auch Wöslingen zugehörten. In Ittersbach waren Herrenab und dann die württembergischen Herzöge begütert, darum ist ein Feld des viergeteilten Wappens mit dem Krummstab und ein weiteres mit den drei Hirschwunden der württembergischen Grafen ausgefüllt. Das altdaische Wappen, den roten Schrödelhaken im gelben Feld, weisen Durlach, Pförzheim, Berghausen, Grötzingen und Eittingen auf. Während das Türmchen im Grötzingen Wappen auf das Wappenschild der Hohenberger zurückgeht, soll das ähnliche Bild im Eittinger Wappen das Symbol für die einstige Stadtbefestigung darstellen.

Auch Sagen ranken sich um Wappenbilder. Nach einem Streit zwischen Eittingen und dem Kloster Frauenalb ließ der Markgraf elf Eittinger Hahnen hinrichten. Außerdem mußte die Stadt den Turm in ihrem Wappen umkehren. Der Halbmond im Ortssiegel von Eitzenhof — ein häufiges Wappenbild — wurde von der Volksmeinung sogar auf den Hunsenthiel Eitel bezogen und das Dorf als dessen Gründung bezeichnet. Nicht eindeutig geklärt ist das Bild des Berghauser Ortswappens,

das schon um 1300 Verwendung fand und den Arm eines Ritters darstellt, der ein rotes Tuch hält.

Schmucke Wappenbilder finden wir in Muttschelbach, Wilferdingen, Nöttingen und in Kleinsteinbach. Die Rosen sind das Wahrzeichen der Ebersteiner, und die gekreuzten Lilienstäbe waren das Hauszeichen der Remchinger, die als Vasallen der Ebersteiner deren Besitz im Pfälztal verwalteten. Im Grünwetterbacher Dorfsiegel schreitet ein roter Löwe über vier blaue Berge. Die Grafen von Vaihingen an der Enz, die einmal Patronatsherren von Grünwetterbach waren, haben dieses Bild im Schilde geführt. Dagegen ist der schreitende Löwe im Hohenwetterbacher Siegel dem Wappen der Grafen von Zweibrücken entnommen. Im Palmbacher Ortssiegel kreuzt sich die Palme mit dem Schwert, eine Versinnbildlichung des Namens und zugleich eine Erinnerung an die Jahre des Kampfes, die der Auswanderung der Waldenser vorausgingen.

Georg Hopp

Zubiel verlangt

Ein Postreiter der guten alten Zeit hatte das Mißgeschick, vom Pferd zu stürzen, und da er dabei auf die Deichsel fiel, schwoll ihm der Oberschenkel so auf, daß ihm der Bader riet, sogleich zwei Blutegel auf das angeschwollene Bein zu setzen. „Die werden sich einbeißen und Blut saugen und die Hitze und die Geschwulst werden sich legen“, hatte der Bader gesagt.

Der Postreiter tat, wie ihm geraten. Aber erst nach längerer Zeit konnte er wieder zu Pferd sitzen. Da traf ihn der Bader und fragte: „Nun, Schwager, nicht wahr, die Blutegel taten gut?“

„I wo, Bader, die Racker bläsen gar nicht an!“

„Aber“, fragte der Bader weiter, „wo habt ihr sie denn hingezett?“

„Nun“, versetzte der Postreiter, „gerade hierher, mitten auf die Lederhose; aber der Kuckuck mag wissen, warum sie mein Blut nicht annehmen wollten!“

211

Aus der Stadt Ettlingen

Freud und Leid im November

Das Wetter ist nun kalt und unwirtlich geworden. Schnepfend, hüstend und nieselnd fristen wir armen Menschenkinder unser Dasein, lechzend nach einem wärmenden Sonnenstrahl...

Bei dem traditionellen November-Wetter müssen die Jungen, verliebten Pärchen auf das abendliche Rendezvous „Im Grünen“ verzichten. Die romantischen Bänkechen, die Zeitgenossen so mancher Liebeserklärung verschwinden allmählich von der Bildfläche...

Die einzigen, die von der kalten Jahreszeit profitieren, das sind die „Prima Schweinebratwürst“ oder „Heiße Rote“ verkauften Ständchenbesitzer. So mancher Passant wärmt sich hier bei einer „extra langen“ (zweimal Senf bitte) den knurrenden Magen auf...

Auch in den Spielzeugläden herrscht bereits reger Betrieb, denn Weihnachten ist ja nicht mehr allzufern. Kluge Leute sorgen schon für's Christkindle. Auch unsere Kleinen schwingen jetzt in den Vorfreuden der lieblichen Weihnachtszeit...

Steuertermine im November

- 14. November 1950: Lohnsteuer, Anmelde- und Abführung der im Oktober einbehaltenen Lohnsteuer (nur Monatszahlen). - „Nettopfer Berlin“ von Lohn- und Gehaltszahlungen für Oktober (nur Monatszahlen) abführen. - Umsatzsteuer-Voranmeldung für Monat Oktober abgeben und Vorauszahlung entrichten (nur Monatszahlen). - Getränke- und Vergnügungssteuer, Steuererklärungen für Oktober einreichen und Steuer entrichten. - Beförderungssteuer im Personen- und Gepäckverkehr mit Fernverkehrsfasern. Nachweisung für Oktober einreichen und Steuer entrichten (Monatszahlen). - Vermögenssteuer. Entrichtung der vierten Rate für 1950.

Sammlung für zerstörte Kirchen

Von den kath. Pfarrämtern in Ettlingen wird uns mitgeteilt: Der Hochwürdigste Herr Erzbischof hat am letzten Sonntag in allen Kirchen der Erzdiözese Freiburg in einem Hirtenbrief die Katholiken zu einer Sammlung für den Wiederaufbau der zerstörten Kirchen aufgerufen...

- 1. In der Erzdiözese Freiburg sind in 95 Pfarren die Kirchen so zerstört worden, daß sie nicht mehr benützt werden konnten. 2. Die meisten Gemeinden sind aus eigener Kraft nicht imstande, die Kirche wieder aufzubauen. 3. Keine Not ist so groß wie die Seelennot, die über eine Gemeinde kommt, die keine seelische Heimat besitzt. 4. In einer Zeit, wo die Katholiken oft zu Hilfe aufgerufen werden, ist die große Gefahr, daß die Herzen abgestumpft und gegen die Not ihrer Mitmenschen verhärtet werden. Und doch ist der Katholizismus wesentlich Liebe- und Hilfsbereitschaft, vor allem auch zur Linderung der Seelennot. Die Sammlung wird im Laufe dieser Woche in den Familien durchgeführt. Mögen die Sammler und Sammlerinnen allüberall eine freundliche Aufnahme finden.

Wer hat Angehörige in der Fremdenlegion?

Für Personen, die ihre Angehörigen als Soldaten in der Fremdenlegion vermuten, besteht jetzt die Möglichkeit einer Nachforschung über folgende Stellen: M. le Colonel Océ Commandant du Dépôt de la Légion Etrangère - Bureau des Effects - Sidi-Bel Abbès (Algerie). Derartige Nachforschungsanträge können nicht durch Mittelspersonen oder Organisationen gestellt werden, sondern sind nur von den Verwandten des Gesuchten persönlich abzufassen und einzuschicken. Die Anträge müssen außer allen persönlichen Angaben, Kennzeichen usw. der Gesuchten, auch Angaben darüber enthalten, worauf sich die Vermutung gründet, daß der Betreffende sich in der Fremdenlegion befindet soll. (epd)

DVG Volks-Hoch-Schule Ettlingen

Rel.-Prof. Fluck hat für den Vortrag, den er heute abend 8 Uhr in der Aula des Realgymnasiums hält „Die Massenseele“ als Thema gewählt. Der Eintritt ist frei.

Ettlinger Heimatgeschichte Am Mittwoch, den 8. November, 20 Uhr, beginnt in der Schillerschule, 3. Stock, Zimmer 28, diese Vortragsreihe von Dr. phil. Gustl Carnier.

Walter Schlageter dirigierte die „Neunte“

Wie wir bereits berichtet haben, wurde der große Festsaal in der Karlsruher Stadthalle feierlich eingeweiht. Über den musikalischen Teil der Veranstaltung heißt es im „Durlacher Tagblatt“:

„Unter Walter Borns umsichtiger, aufbauklarer und straffer Direktion spielte zu Beginn die Bad. Staatskapelle die 3. Leonoren-Ouvertüre in herrlicher Klangpracht. Den triumphalen Abschluß der Feier bildete ein in seiner Gesamtwirkung grandioser Vortrag der 9. Symphonie. Für den Schlußchor über Schillers Ode „An die Freude“ hatten sich der Lehrergesangsverein Karlsruhe und die Sängervereinigung Karlsruhe-Knielingen in rühmensewerter Weise zur Verfügung gestellt. Aus früheren Wiedergabe des Werkes sind die vorzüglichen Qualitäten dieser Chorleiter in günstigster Erinnerung. Sie haben auch diesmal den guten Ruf ihrer Singtätigkeit und rhythmische Verlässlichkeit alle erdenkliche Ehre gemacht. Von Walter Schlageter (Ettlingen) mit tiefer Empfindung und sicherem und festem Zugriff geleitet, ließen sie in gewaltiger tonlicher Steigerung das hymnische Chorfinale der Symphonie zu einem überwältigenden Musikerlebnis werden. Nur hätten sich vielleicht die Frauenstimmguppen, die hier wie meist

im Vorteil waren, zugunsten der durch jungen Zuwachs erfreulich gemehrten Männerstimmen etwas mehr zurückhalten sollen.

Walter Schlageter erwies sich an den vorangegangenen reinen Instrumentalsätzen auch als kundiger, hingebungsvoller und kräftigst anspornender Orchesterdirigent. Seine von rastlosem Persönlichkeitseinsatz getragene, bisweilen fast zu stürmisch und energisch zu packende Interpretationsart entgeht allerdings nicht immer der Gefahr, Wucht und Größe dieser symphonischen Wunderschöpfung auf Kosten der geistigen Durchdringung und Ausdeutung des seelischen Spannungsverhältnisses, klanglichen Differenzierung, schärferen und feineren Profilierung und dynamischen Abstufung einseitig hervorzukehren.

Das heikle Soloquartett, welches Edmund Eichinger mit markigem Baß-Bariton Intoniert, führten außer ihm Renate Sörensen (Sopran), Melanie Geißler (Alt) und Helmut Neugebauer als lyrischer Tenor (vormals ein beliebtes Mitglied unserer Staatsoper) kunstbessenen durch.

Begeisterte Beifallkundgebungen des Publikums dankten allen Mitwirkenden für die im ganzen großartige, dem feierlichen Anlaß aufs würdigste entsprechende Aufführung.

Wochenbericht der Stadtpolizei

In der Woche vom 29. 10. bis 4. 11 gelangten zur Anzeige:

- 3 Fez. wegen Diebstahls, 1 wegen Diebstahlverdachts, 1 wegen unerlaubten Bauens, 1 wegen Abspringens von einem fahrenden Zug, 2 wegen Ruhestörung, 3 wegen Verstoßes gegen die Ausweisungspflicht, 1 wegen Überwirtschaffens, 3 wegen Übersitzens, 1 wegen verkehrsfahrdender Ladung des Kfz., 1 wegen unterlassener Fahrradbeleuchtung, 1 wegen Überladung des Fahrzeuges, 1 wegen unerlaubten Abstellens von Gegenständen auf einem Gehweg, 2 wegen Radfahrens auf Gehwegen und 1 Person wegen Mitführens einer zweiten Person auf einem Fahrrad und Verstoßes gegen die Ausweisungspflicht.

Diebstähle Ein im Albtal wohnhaftes Mädchen hat am 30. Okt. aus dem Küchenschrank einer hiesigen Familie einen 50-DM-Schein entwendet. Ein vorübergehend auf einem hiesigen Hofgut beschäftigter junger Mann hat in der Nacht vom 23. auf 24. Okt. seinem Arbeitgeber ein Herrenfahrzeug im Werte von 100 DM gestohlen.

An einem nicht feststellbaren Tag im Okt. d.J. wurde einem hiesigen Einwohner aus seiner Gartenhütte im Bobbergebiet eine Dachrinne im Werte von 20 DM entwendet. In der Zeit vom 23. bis 30. Okt. wurde aus dem Mansardzimmer einer Hausgehilfin der Geldbetrag von 130 DM von bis jetzt noch unbekanntem Täter gestohlen.

Aufgefundene Fahrrad Der Eigentümer eines aufgefundenen Fahrrades konnte ermittelt und das Rad demselben ausgehändigt werden.

Verkehrsunfälle Am 4. Nov. um 17.15 Uhr fuhr ein in südlicher Richtung durch die Karlsruher Straße mit großer Geschwindigkeit fahrendes Pkw auf ein unbeleuchtetes Fußwerk von hinten auf, wobei der Pkw-Fahrer leicht verletzt und ein bis jetzt noch nicht festgestellter Schaden entstand.

Am Montag, 6. Nov., gegen 7 Uhr ereignete sich bei der Station Busenbach dadurch ein Verkehrsunfall, daß ein Mann aus Busenbach, der sich auf den haltenden Zug begeben wollte, in dem Augenblick die Albtalstraße zu überqueren suchte, als ein in westlicher Richtung fahrender Lkw diese Stelle passierte. Der Mann wurde von dem vorderen rechten Teil des Kfz. erfaßt und erlitt, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, geringfügige Verletzungen.

Amerika-Haus Karlsruhe

In der English Discussion am Dienstag, den 7. Nov., 19 Uhr, behandelt Hans Baer (Ettlingen) „America's Rise to World Power“. Verwaltungsgerichtsrätin Elena Lange spricht um 20 Uhr über „Die familienrechtliche Stellung der Frau“. Der Bookworm Club diskutiert am Mittwoch, 8. Nov., 19 Uhr, über den Roman „Die gute Erde“ von Pearl S. Buck. Um 20 Uhr spricht Dr. Ulrich Gertz im Rahmen der Vortrags- und Diskussionsreihe über „Das Mathematische und Intuitive“. An International Language? ist das Thema der English Discussion am Donnerstag, 9. Nov., 18.45 Uhr. Leitung: Dr. Ingeborg Höpfeld. In der Schallplattenstunde am Freitag, 10. Nov., 20 Uhr, werden Aufnahmen der amerikanischen Artistin Marian Anderson zu Gehör gebracht.

Die Graphik von Gustav Wolf

Die Staatl. Kunsthalle Karlsruhe veranstaltet vom 7. Nov. bis 4. Dez. eine Gedächtnisausstellung für den Karlsruher Maler Gustav Wolf. Die Ausstellung bringt eine Übersicht über das graphische Schaffen des Künstlers, vor allem auch die letzten, in Amerika entstandenen Werke. Anlässlich dieser Ausstellung wird am Donnerstag, 9. Nov., 20 Uhr, Herr Dr. Richard Benz (Heidelberg) im Ausstellungsaal der Kunsthalle einen Lichtbildervortrag halten „Mensch und Kosmos im Werke Gustav Wolfs“.

Spinnererei. In den frühen Morgenstunden des vergangenen Samstag verschied Frau Bertha Manz, geb. Anderer, im Alter von 68 Jahren. Der Ehegatte hat schon vor acht Jahren das Zeitliche gesegnet. Den Hinterbliebenen gilt auch unser Beileid.

Vereins-Nachrichten

Die Theatergruppe der Kolpingfamilie hält ihre Probe heute 20 Uhr im Elisabethenhaus ab.

Gesangsverein „Freundschaft“. Heute abend Singstunde. Erscheinen ist dringend für alle Sänger.

Arbeitergesangsverein „Eintracht“ Aus zeitbedingten Gründen findet die Singstunde diese Woche nicht am Donnerstag, sondern am Mittwoch, 8. Nov., 20 Uhr, statt.

Naturfreunde-Werbeabend Am Samstag, 11. Nov., 20 Uhr, findet in der Stadthalle Ettlingen, anlässlich der Bezirkswanderung der Touristenvereine „Die Naturfreunde“, ein Werbeabend statt, bei dem die Kinder- und Jugendgruppe der hiesigen Ortsgruppe sowie zwei auswärtige Musikabteilungen mitwirken. Die Einwohnerschaft von Ettlingen und Umgebung ist freundlich eingeladen. Eintritt 30 Pfennig.

Versammlung des Gewerbevereins Ettlingen Am kommenden Donnerstag 20 Uhr findet im Gasthaus zum „Engel“ eine Vollversammlung des Gewerbevereins Ettlingen statt.

Bereits vor einigen Tagen berief der Vorsitzende des Gewerbevereins, Elektromeister Karl Günther, den Verwaltungsrat ein, der in der Hauptsache Vorbesprechungen im Hinblick auf die am 9. 11. 50 stattfindenden Neuwahlen des Verwaltungsrates führte. Leider ist es Herrn Günther infolge zu starker Beanspruchung in Beruf und Gemeinde nicht mehr möglich, als Vorsitzender des Gewerbevereins weiter zu fungieren, wodurch eine Neubildung des Verwaltungsrates erforderlich ist. Vom Verwaltungsrat wurden die neuen Vorstandsmitglieder zum Vorschlag gebracht, die am kommenden Donnerstag durch die Vollversammlung des Gewerbevereins zu wählen sind. Ein in Ettlinger Handwerkerkreisen nicht unbekannter, Gewerbeschiedeldirektor a. D. Köber, der lange Jahre in der Vorstandschaft des Gewerbevereins Ettlingen tätig war, wird über die Geschichte des Gewerbevereins, deren Zweck und Bedeutung referieren.

Es dürfte erwartet werden, daß sich alle Handwerksmeister und -meisterinnen der Stadt Ettlingen im Interesse des Gesamt-Handwerkerstandes diesen Abend für den Gewerbeverein freihalten.

Herbstfeier des Turnvereins Busenbach

Busenbach. Das Gasthaus zur „Sonne“ war vollbesetzt, als der 1. Vorsitzende des Vereins die Herbstfeier mit einer Totenerhebung eröffnete. Er gab einen Jahresbericht über die Leistungen der Abt. Leichtathletik. Um die Zuschauer auf die einzelnen Programmnummern aufmerksam zu machen, waltete im Laufe der Darbietungen ein Ansager seines Amtes. Den richtigen Aufsicht schuf die Männerriege durch einen Turneraufmarsch. Das daran anschließende Barrenturnen zeigte trotz der kurzen Übungszeit beachtliche Leistungen, wobei besonders die Übungen des Oberturmwarts Josef Anderer mit seinen 47 Jahren großen Beifall auslösten. Daß dem Verein um den Nachwuchs nicht bangen sein braucht, bewiesen die Übungen der Schüler am Pferd. Zweifelloser untadelig und vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen waren die 20 Pyramiden, von dem Leiter des Abends B. Metz in Szene gesetzt. Die damit verbundene bengalische Beleuchtung erhöhte die Wirkung des ganzen in hervorragendem Maß. Auch die Freilübungen derselben Riege unter Leitung des Oberturmwarts Anderer erröte ebenfalls ehrlichen Beifall. Wohl den dröhten Beifall erntete die Damenriege, welche unter Leitung von Frä. Rosi Müller neben einer Keulenübung auch einen Rosentanz in originalen Kostümen vortrübte. An frühere Zeiten erinnerte der von Turnern und Turnerinnen vorgeführte volltätige Bauerntanz. Der Abschluß war ein nochmaliger Aufmarsch aller beteiligten Turner und Turnerinnen. Der sehr erfolgreiche Abend legte ganz besonders dafür Zeugnis ab, daß im TV Busenbach positive Kräfte stecken, die der Busenbacher Jugend die Gewähr bieten, für eine systematische Körperschulung.

Der gemütliche Teil der Herbstfeier hielt die Turngemeinde und Gäste noch lange beisammen, die in dem Bewußtsein nach Hause gingen, einen gesunden Abend beim TV Busenbach verbracht zu haben.

Aus dem Gerichtssaal

Die „Ehre“ mit dem Messer verteidigt

Eine handfeste Auseinandersetzung zwischen zwei Nachbarn hat's dem 53jährigen B. Sp. einen Strafbefehl v. 75 DM eingebracht. Gegen diese Strafe hatte er Einspruch erhoben. Die Aussagen der beiden Parteien vor dem Amtsgericht Ettlingen ließen nicht erkennen, wer der eigentliche Urheber der Streitigkeiten war. Um in sein Haus zu gelangen, mußte der Angeklagte das Anwesen der Familie V. passieren. Im Mai dieses Jahres, als der Angeklagte nach Hause kam, fand er die Gartentür verschlossen. Er hob sie kurzzeitig aus den Angeln und warf sie auf ein Erdbeerbeet. Der Hof war wie schon öfters mit Wäsche zugehängt. Der Angeklagte war wegen dieser Hindernisse so erregt, daß er die 20-jährige schwangere H. V., die sich am Fenster zeigte, wüst beschimpfte. Sie war aber auch nicht von Pappe. Sie bediente sich einer Hacke und ging damit auf ihren Widersacher los. Als die Hacke zerbrach, hängte sie sich wie eine Katze an ihn und riß ihn zu Boden. Sie behauptete vor dem Amtsgericht, daß sie der Angeklagte gewürgt und getreten habe. Der Angeklagte bestritt jedoch diese Aussage und gab an, er habe sich sehr vorsichtig ihr gegenüber verhalten, weil er wußte, daß sie schwanger war und welche Folgen daraus entstehen könnten.

Die beiden Kampfpfähne trennten sich wieder. Als jedoch der Angeklagte sein Haus wieder verließ und den Durchgang bei der Familie V. passierte, machte er eine Bemerkung, die die H. V. mit einem neuen Angriff beantwortete. Sie sprang aus dem 1.60 m hohen Küchenfenster, mit einem langen feststehenden Küchenmesser bewaffnet. Es war ein glücklicher Umstand, daß das Messer an der Hosenträgerknaufe des Angeklagten abglitt. Sonst wäre er sicherlich nicht ohne erhebliche Verletzung davongekommen. Es blieb ihm wahrscheinlich keine andere Wahl als sich gegen den Angriff mit dem Messer energisch zu wehren. Der Leumund des Mädchens schien nicht der beste und nachdem das Gericht festgestellt hatte, daß die Körperverletzung von beiden Seiten ausging und damit auch für beide Teile strafbar ist, bestand lediglich noch die Klage wegen Beleidigung, die dem Angeklagten eine Strafe von 20 DM einbrachte.

Aus dem Albgau

Freie Turner erhielten Volkshaus zurück

Forchheim. Zur Übernahme des Volkshauses durch die Freie Turnerschaft, die 1933 ihren Besitz verlor, fand im neuen Saal des „Schwanen“ eine Feier statt. Der langjährige Leiter des Hauses, Bertold Helfer, übergab es dem Vorstand Ernst Heil, Bürgermeister Rimmelspacher (Ettlingen), der früher der FvT angehört hatte, nahm an der Feier teil.

Staatspräsident Wohleb sprach Malch. Staatspräsident Wohleb hat am Sonntag in einer CDU-Versammlung in der Festhalle gesprochen.

Zum Gedenktage der Toten an Aderheiligen war der Malcher Friedhof wie alljährlich ein einziges Blumenmeer. Die Grabstätten der Verstorbenen waren alle sehr schön gepflegt. Der Besuch der Gräber war überaus zahlreich. Viele ehemalige Malcher finden jedes Jahr nach Malch, um die Gräber ihrer Lieben zu schmücken und zu besuchen. Besondere Mühe hat sich bei der Instand- und Sauberhaltung des gesamten Friedhofes Totengräber Schröder gemacht. Er hat für diesen Tag die Anlagen des Friedhofes in einem vorzüglichen Zustand gezeitigt und damit ein Zeugnis seiner Arbeitsfreude abgelegt.

Schulhaus wird erweitert Neuburgweiler. Der Gemeinderat genehmigte den Ausbau des Schulhauses, dessen Kosten etwa 20.000 DM betragen werden.

Das Für und Wider bei der Schülerverspeisung

Schulbeirats- und Gemeinderatsitzung in Spessart

Spessart. Auf der am Montag, den 30. Okt. abgehaltenen Schulbeiratsitzung stand als vorrangiger Punkt die Schülerverspeisung auf der Tagesordnung. Es kann allgemein festgestellt werden, daß die Begeisterung für die Wiedereinführung der Schülerverspeisung nicht groß war. Daß in Zeiten großer Not und außerordentlicher Lebensmittelpenurie diese Einführung vom deutschen Volk begrüßt und dankbar empfunden wurde, ist bekannt. Es wäre undankbar, wenn man das heute übersehen wollte. Wir waren vor drei Jahren für die Schülerverspeisung dem Amerikaner für seine großzügige Spende dankbar. Die Verhältnisse haben sich erfreulicherweise zum Besseren geändert und es ist heute diese Schülerverspeisung in ländlichen Kreisen nicht mehr so sehr notwendig. Dagegen müssen die Eltern auf dem Land heute mit jedem Pfennig rechnen. Vom schulsicheren Standpunkt gesehen, ist diese Schülerverspeisung während der Unterrichtszeit, wenn auch die erste Pause dazu benutzt wird, eine unliebsame Störung des Unterrichts. Ein Unterrichtsstund ist kein Speisesaal; die Kinder können aber im Winter nicht in den kalten Gängen ihre Speisung einnehmen. Bei der bisherigen Ausgabezeit um 11 Uhr hat sich herausgestellt, daß die Kinder durch diese verhältnismäßig späte Speisung zum Mittagessen noch keinen Appetit haben und dann nicht entsprechend essen. Das birgt Unregelmäßigkeiten in der Einhaltung der Essenszeiten, was für die richtige Erziehung ein großer Nachteil ist. Und weiter wurde hervorgehoben, daß für die Kinder, die eigens zur Schülerverspeisung von daheim zur Schule gehen müssen, weil sie am Nachmittag Unterricht haben, diese Lauferei Zeitverlust bedeutet, weniger für die Schüler selbst (für die ist es sogar vielleicht Mittel zum Zweck), als vielmehr für die Eltern. Außer diesen Gründen, die alle ablehnend sind, kommt die Tatsache hinzu, daß sich von rund 300 Schülern nur etwa 40 zur Teilnahme gemeldet haben, vorwiegend solche, die mit einer Pfünnigspende rechnen. Andererseits hatte man den Eindruck, daß diese Angelegenheit auf nicht ganz demokratischem Weg geregelt werden soll; geht das nicht freiwillig, so brauche ich Gewalt — scheint hier die Lösung zu sein. Der Elternbeirat drückte sein Erstaunen darüber aus, daß der aus der früheren Schülerverspeisung erzielte Überschuß im Falle der Nichtwiedereinführung von der Gemeinde dem Landratsamt abgeführt werden müsse. Das bedeutet also, daß die freiwilligen Spenden, die von den Eltern für die Speisung bezahlt wurden, die ausdrücklich auf freiwilliger Basis bezahlt wurden, der Landrat nachträglich einklassieren würde. Welche rechtliche Grundlage dafür gegeben ist, bleibt undurchsichtig. Die Lebensmittel wurden von Amerikanern gespendet und der hat sicherlich keine nachträglichen Rechnungen vorgelegt. Noch weniger kann angenommen werden, daß man aus der Schülerverspeisung ein Geschäft machen will. Ein solcher Gedanke ist in der Demokratie gewiß unmöglich.

Trotz all dieser Erwägungen hat sich der Elternbeirat mit der Gemeindebehörde dahingehend geeinigt, den Versuch der Wiedereinführung im November zu wagen und wenn es sich als gut erweist, auch weiterhin dabei zu verbleiben. Man sollte allerdings bei der technischen Durchführung nicht darauf bestehen, daß die Kinder, die eigens zur Schülerverspeisung in die Schule gehen müssen, ihre Speisung auch dort einzunehmen haben. Es ist in vielen Fällen zweckmäßiger, wenn diese Schüler ihre Speisung sofort mit nach Hause nehmen. Manchmal kann es dort aufgewärmt und auch, falls es nicht gleich aufgefressen wird, beim Mittagessen als Suppe den Kindern gereicht werden. Auf diese Weise würde weit weniger verdorben. Das ist eine erfahrungsmäßige Feststellung.

Als zweiter Punkt stand auf dem Programm die Kenntnisnahme der Ernennung des Schulleiters für Spessart, des Herrn Hauptlehrers Emil Knapp. — Die Gemeindevertretung hatte sich seinerzeit einstimmig für diese Ernennung ausgesprochen, wofür Herr Hauptlehrer Knapp der Gemeinde sei-

nen Dank aussprach. Im Anschluß daran wurden noch verschiedene Schulfragen besprochen; ein Schülerausflug im kommenden Sommer, wobei man von der Erwägung ausging, daß grundsätzlich nur ein Tag vorgezogen werden soll, und daß die Kinder nicht durch einen weiten Weg und durch Überladung mit Eindrücken zu sehr ermüdet werden, so daß der Erfolg fragwürdig bleibt. Es wurde entsprechend einem antizipierten Einlass die Einführung des Schulschachspiels außerhalb der Unterrichtszeit natürlich begrüßt und befürwortet. Eine weitere Frage, die der Gemeinde große Sorgen bereitet, kam ebenfalls zur Erörterung; es ist die Instandsetzung des alten Schulhauses; da eine weitere Aufschübung der dringend notwendigen Reparaturen außen und innen nicht mehr zu verantworten ist, hat sich der Gemeinderat entschlossen, diese Arbeiten als vorrangig in Angriff nehmen zu lassen.

Bei der Frage um Erschließung von Baugebieten kam es zu lebhafter Aussprache. Wie bekannt, hat ja die jetzige Gemeindeverwaltung wiederholt den Versuch unternommen, Baugebiete zu schaffen. Eine einzige Baugebiete wurde akzeptiert, das ist die Siedlung der Neuen Heimat; diese Erschließung des Gebietes war aber nur möglich, weil die Grundstücke Gemeindeeigentum waren und von dieser in weitsichtiger und verständnisvoller Weise zur Verfügung gestellt wurden. Alle anderen Vorhaben sind an der verneinenden Haltung der anfallenden Grundstückseigentümer gescheitert. Doch diese Frage soll demnächst Gegenstand einer besonderen Besprechung werden. Soviel wurde als sicher herausgestellt: es ist dringend, daß die Gemeindeverwaltung bemüht bleibt, Baugebiete zu schaffen. Es muß auch nach der Lage hier im Ort eine neue Straße angelegt werden, wenn nicht früher die Baulücken im Ort ausgefüllt werden können, weil einige wenige sich der Einsicht verschließen, daß man für die Allgemeinheit auch Verpflichtung hat.

Geburtstag

Spessart. Am 5. Nov. 1871 erblickte Albert Ma das Licht der Welt. Der Jubilar erfreut sich noch voller Rüstigkeit. Bis vor kurzer Zeit betrieb er das Schmiede des verstorbenen Karl Fang. Das Geburtstagskind ist im zweiten Ehe verheiratet. Großes Leid verfolgt den Jubilar durch die Krankheit seiner bedauernswerten drei Söhne. Ein großes Opfer hat die zweite Frau auf sich genommen. Der Jubilar ist Gründer des Musikvereins und war viele Jahre aktiver Musiker. Unsere besten Wünsche.

Am Montag konnte ein altes Spessarter Ehepaar das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Herr Karl Raab und Balbine, geb. Abend, schlossen am 6. Nov. 1900 die Ehe. Aus der Ehe gingen etliche Mädchen hervor, welche mit einer Ausnahme alle verheiratet sind. Karl Raab war lange Jahre Polizeidirektor und führte das Essen in die Bad. Baumwollspinn- und Weberei Neurod. Herzlichen Glückwunsch.

Manabehmer Schlachtviehmarkt vom 6. November

Auktion: Großvieh 51 (37), Kalber 29 (27), Schweine 136 (78), Schafe 24 (23), Ferkel 58. — Preis je 500 Gramm Lebendgewicht: Ochsen AA 88-89, A 75-76, B 58-59; Bullen AA 88-89, A 75-76, B 76-77; Kühe A 76-78, B 63-65, C 58-61, D bis 54; Färsen AA 88-89, A 81-87, B 78-79; Kalber A 111-117, B 116-122, C 113-119; Schweine A 101-107, B 102-108, C 103-109; Schafe 45-46; Sauen G1 134-140, G2 121-129; Enten 45-46. — Marktverhältnisse: Mittel und schwerfällig. Gegenüber der Vorwoche waren für Schweine Preissteigerungen um durchschnittlich zwei Pfennige und für Kalber ebenfalls um durchschnittlich zwei Pfennige festzustellen. Bei Großvieh vermehrte sich die Preissteigerung der Vorwoche zu halten, lediglich bei Kühen gab es in den minderen Qualitätsklassen eine Aufbesserung um ein bis zwei Pfennige je 500 Gramm Lebendgewicht. Der Auftrieb war im Vergleich zur Vorwoche in allen Tiergattungen leicht erhöht.

Sport-Nachrichten der EZ

Spinnerei. Der Sportverein spielte am vergangenen Sonntag in Busenbuch gegen die I. Mannschaft der FC und mußte eine 1:3-Niederlage einstecken. Da dieses Treffen außer Konkurrenz und ohne Wertung durchgeführt wurde, hatte die Sp. eine Mannschaft aufgestellt, die an die Leistung des Vorrangspieles nicht herankommen konnte. Zu bedauern ist, daß bei einem Spiel ohne jegliche Bedeutung noch Platzverweise zu verzeichnen sind. Es wäre besser gewesen, wenn obiges Spiel überhaupt nicht ausgetragen worden wäre.

Spessart. Unsere Jugendmannschaft spielte in Eßlingen. Auch bei diesem Treffen zeigte sich wieder ihr Können. Nur durch einen unstrittigen Elfmeter ging das Spiel in letzter Minute 0:1 verloren.

Die II. Mannschaft spielte ebenso wie die I. gegen FV Mörsch auf dem Spessarter Sportplatz. Das Spiel der II. Mannschaft endigte 3:5 für Mörsch, während die I. Mannschaft genau wie im Vorjahr wieder den Niederlagen angetreten hat. Obwohl die Spessarter eine so hohe Niederlage nicht verdient hatten, zeigt sich das Fehlen des erkrankten Torhüters immer ungünstiger. Hoffen wir, daß er bald genesen möge. Ergebnis 0:3 für Mörsch.

Tabellenstand der 1. Liga Süd

1. FC Nürnberg	12	7	2	1	28:18	18,8
2. SpVgg. Fürth	12	2	4	6	20:14	18,8
3. FSV Frankfurt	12	7	2	3	25:18	16,8
4. FC 08 Schweinfurt	11	7	2	2	21:13	15,7
5. VfB Münsingen	12	7	1	4	28:18	15,9
6. Eintracht Frankfurt	12	6	5	1	21:17	15,9
7. VfS Stuttgart	12	6	2	4	23:17	14,18
8. VfR Mannheim	12	7	2	3	24:23	14,18
9. Schwaben Augsburg	12	7	3	2	21:23	13,11
10. Offenbacher Kickers	12	5	1	6	24:23	11,11
11. 1898 München	11	5	1	5	21:24	11,11
12. Bayern München	11	4	2	5	22:21	10,12
13. FC 04 Reggen	11	4	2	5	19:23	10,12
14. SV 08 Darmstadt	12	3	2	7	17:21	9,13
15. Waldhof Mannheim	12	2	2	8	17:24	8,18
16. VfL Neckarau	12	2	1	9	17:24	7,17
17. SVS Neulingen	12	3	1	8	15:24	7,17
18. BC Augsburg	12	1	3	8	10:23	6,17

Tabellenstand der 2. Liga Süd

1. Stuttgarter Kickers	12	9	2	1	30:18	20,4
2. Bayern Hof	12	8	2	2	30:18	18,4
3. Jahn Regensburg	12	8	2	2	29:14	18,4
4. ASV Cham	12	7	4	1	25:12	18,4
5. Heusen Wessell	11	6	4	1	26:13	16,9
6. FC Bamberg	11	6	4	1	20:12	16,9
7. Vikt. Aschaffenburg	12	6	3	3	21:19	15,9
8. Wacker München	12	6	1	5	24:21	13,11
9. FC Pforsheim	12	5	3	4	20:22	12,11
10. ASV Durlach	12	4	2	6	24:26	10,14
11. TSV Straubing	12	4	2	6	20:28	10,14
12. Union Böckingen	12	4	2	6	18:22	10,14
13. TSG Ulm 46	12	4	2	6	14:22	10,14
14. VfL Konstanz	12	4	1	7	12:23	9,13
15. FC Freising	12	3	2	7	17:28	9,13
16. SV Wiesbaden	12	2	1	9	22:34	7,17
17. SG Arbergen	12	2	1	9	13:27	6,17
18. BV Tübingen	12	1	1	10	10:48	6,17

Tabellenstand der Oberliga Südwest

1. FC Kaiserslautern	11	10	0	1	31:1	31,1
2. Wormatia Worms	11	10	0	1	29:1	29,1
3. FC Pirmasens	11	10	0	1	24:1	24,1
4. Phoenix Ludwigshafen	11	10	0	1	23:1	23,1
5. Eintracht Trier	11	10	0	1	22:1	22,1
6. VfL Neuwied	11	10	0	1	19:1	19,1
7. VfR Kaiserslautern	11	10	0	1	18:1	18,1
8. ASV Landau	11	10	0	1	16:1	16,1
9. TuS Neuwied	11	10	0	1	14:1	14,1
10. VfV Engers	11	10	0	1	10:1	10,1
11. SpVgg. Andernach	11	10	0	1	9:1	9,1
12. Eintracht Kreuznach	11	10	0	1	8:1	8,1
13. TuS Alheim	11	10	0	1	7:1	7,1
14. SG Mainz	11	10	0	1	6:1	6,1

Die Quoten des Sport-Toto Würt.-Baden. Beim 12. Wettbewerb des Würt.-Baden wurde ein Gesamtergebnis von 82.700 DM erzielt. Die Quoten: Hauptgewinn: Erster Rang: Zwei Gewinner mit je 4.478 DM. Zweiter Rang: 29 Gewinner mit je 128,9 DM. Dritter Rang: 81 Gewinner mit je 128,9 DM. Zusatzgewinn: 187 Gewinner mit je 5,48 DM.

Die Quoten des Sport-Toto Rheinland-Pfalz. Die Sport-Toto GmbH Rheinland-Pfalz zählte im 2. Wettbewerb bei der Hauptverlosung im ersten Rang an 54 Gewinner je 128 DM, im zweiten Rang an 188 Gewinner je 8,33 DM und im dritten Rang

an 14.784 Gewinner je 5,79 DM. Beim Kleintip erhalten 39 Gewinner je 1003 DM. (Ohne Gewähr.)

Spitzenwechsel bei Sechstagerennen

Stürze und neue „Eben“

Die zur „Halbzeit“ beim 4. Münchener Sechstagerennen wurden vom Spitzenreiter Arnold-L. Hörmann (Australien-Deutschland) 136,207 km zurückgelegt. Der Stundendurchschnitt betrug in der 72. Stunde 28,99 km/h. Die letzte Wertung ergab folgenden Stand: 1. Arnold-L. Hörmann (Australien-Deutschland) 136 P., eine Runde zurück; 2. Mirke-Prekelt (Deutschland) 128 P., 1. Kamber-Berger (Schweiz-Deutschland) 111 P., 4 von der Meerschaut-Dekuysscher (Belgien) 101 Punkte.

Georg Umbenhauer (Deutschland), der zusammen mit seinem Landsmann Hans Micky bei dem vierten Münchener Sechstagerennen eine Mannschaft bildete, stürzte schwer und mußte mit einem Beckenbruch ins Krankenhaus überwiesen werden. Nachdem auch der Holländer Gerrit Boyen durch einen schweren Sturz aus dem Rennen genommen wurde, und Reinhold Steinhilb (Deutschland) wegen starker Drüsenentzündung aufgab, liegen augenblicklich noch 11 Mannschaften im Rennen. Hans Micky und Heinz Wühl (Deutschland) haben eine neue „Eben“ gebildet.

Ein schwerer Sturz hatte ferner das Ausscheiden des Favoriten Alfred Strom (Australien) zur Folge. Der Australier hatte sich verstoßt und rutschte in der Einlaufkurve ab. Bei dem Sturz zog er sich eine schwere Gehirnerschütterung zu. Strom wurde dann durch den bisher neutralisierten Lokalmatador Ludwig Hörmann ersetzt, der zusammen mit Arnold (Australien) ein neues Team bildete.

Kurze Sportnachrichten

Bei Fußballspielen um den internationalen Saarlandpokal gewann der 1. FC Saarbrücken gegen München 1904 mit 1:0 (Halbzeit 0:0). Tore, während TuS Neuendorf den VfB Neunkirchen mit 4:3 (Halbzeit 2:0) besiegte.

Das zweite Deutschlandspiegel der brasilianischen Meisterzeit Club Athletico Mineiro in Hamburg gegen den SV endete erneut mit einem 4:0-Sieg der Südamerikaner.

Argentinien hat die Basketball-Weltmeisterschaft 1950 gewonnen. Die argentinische Mannschaft besiegte im Endspiel die USA mit 84:68.

Münchener Sechstagerennen gestartet

Das vierte Münchener Sechstagerennen wurde durch den bekannten Filmchauffeur Willi Fritsch gestartet. Insgesamt wurden 11 Paare — darunter 11 ausländische und 14 deutsche Fahrer — auf die 140-Stunden-Jagd geschickt. Zu den Klängen des bekannten „Sechs-Tage-Marsches“ sahen 10.000 Zuschauer die erste Rundenjagd. Der Franzose Beberry setzte sich kurz nach dem Start an die Spitze des Feldes und konnte bereits nach den ersten fünf Minuten zusammen mit seinem deutschen Partner Erich Hoffmann eine Runde gewinnen. Als Favoriten werden die Australier Strom-Arnold angesehen.

Handball ohne Überraschungen

Sieht man von dem 7:7 der Eintracht gegen den VfB Münsingen ab, so kann man bei den Ergebnissen in der ersten Handballrunde sprechen. Der Spitzenreiter Bot siegte in Weiskirchen mit 6:3 Toren. Die in der Tabelle auf den nächsten Plätzen stehenden Vereine Leutershausen und SV Waldhof kamen gegen Neckarau (6:4) bzw. Birkenau (8:7) zu den erwarteten Erfolgen. Die SpVgg. Ketsch hob sich durch einen sicheren 12:8 Erfolg über Göttersheim weiter nach vorn.

Züricher Notenfremdverkehrskurse 6. 11. 4. 11.

New-York (1 Dollar)	4,34 ^{1/2}	—	4,35
London (1 Pfd.)	11,30	—	11,30
Paris (100 Fr.)	1,13	—	1,12 ^{1/2}
Brüssel (100 belg. Fr.)	8,53 ^{1/2}	—	8,50
Malland (100 Lire)	0,63 ^{1/2}	—	0,64
Deutschland (100 DM)	81,00	—	81,25
Wien (100 Sch.)	13,90	—	14,20

Berlin, den 6. 11. 50: Wechselstuben-Umrechnungskurs 1 DM (West) = 5,00 — 5,20 DM (Ost)

Rheinwasserstand 5. 11.: Konstanz 287 (+1) Breisach 126 (+10), Straßburg 194 (+18) Maxau 381 (+5), Mannheim 245 (+37) Caub 158 (+18)

Wettervorhersage

Am Dienstag und Mittwoch teils stark dunstig oder leichtnieselnder Nebel, teils bewölkt. Bewölkung etwas aufgelockert. Höchsttemperaturen zwischen 2 und 5 Grad. Nachts leichter Frost möglich. Schwache veränderliche Winde.

Barometerstand: Veränderlich
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 5° unter 0

Todes-Anzeige
Heute entschlief rasch und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Jos. Anton Lauinger
Zugführer a. D.
im Alter von 67 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen
Frau Maria Lauinger
nebst Kindern

Ettlingen, den 6. November 1950
Alte Karlsruher Straße 30
Beerdigung am Donnerstag, den 9. November, 14.30 Uhr



Acht Franck
KAFFEE-ZUSATZ

Diese gute Kaffeezubereitung macht den Kaffee nicht nur voll und rund im Geschmack, Sie ist auch so gesund. Denn ihr Inhaltsgehalt wirkt harmlos auf Leber und Galle. Das ist klinisch erprobt und ärztlich erwiesen.

1 Rolle ACHT FRANCK zu 40 Pfennigen wägt mehr als 300 Tassen.

Läftige Haare
befeuchtet garantiert
schmerzlos und zuverlässig
„ARTISAN“
Enthaarungscreme
TUBE zu 1,50 u. 2,50

Stüber zu haben:
Drogerie R. Chemnitz
Leopoldstr. 7 Telefon 590

ZU VERKAUFEN
Schöner blauer Barschenmantel zu verk. Reiner 94 b. 3 St

Kupf. Waschkessel, Handseifenwagen zu verkaufen. Hamm, Kronenst. 5

Kalbin
30 Wochen trüchtigt, gut eingefahren, zu verkaufen.
Schöllbrunn, Haus Nr. 139

STELLENANGEBOTE
Bürogehilfin
mit abgeschlossener Lehre sofort gesucht. Bewerbungen mit üb. Unterlagen erbeten unter Nr. 3570 an die EZ.

Ihren Anzeigen
in der
ETTLINGER ZEITUNG
wird in
collan Oculan
des Abgases gelesen.

Der Erfolg Ihrer Anzeige ist daher, wie die Tatsachen beweisen, sicher. Die Ankündigungen verschwinden nicht wie in einer Anzeigenplantage unter der großen Masse von Inseraten, sondern auch die kleinste Veröffentlichung wird von den Lesern beachtet. Deshalb wählen Sie für Ihre Inserate sicher mit Vorteil unsere „Ettlinger Zeitung“.

Gaststätten-Abrechnungs-Block
für die monatliche Umsatz- und Sozialabgaben-Abrechnung
DM 1,15 bei
BUCHDRUCKEREI A. GRAF, ETTLINGEN

Aus der christlichen Welt

Spezialärzte für Kardinal Mindszenty?

Wie Radio Vatikan meldet, hat sich der Gesundheitszustand des ungarischen Primas, Kardinal Mindszenty, in letzter Zeit sehr verschlechtert. Die ungarische Regierung habe daher die Überführung Mindszentys aus dem Gefängnis in eine Villa bei Budapest angeordnet, wo er von mehreren Spezialisten untersucht worden sei. Auf Grund dieses Befundes habe der Ministerpräsident die Ärzte angewiesen, alles zu unternehmen, um den Kardinal am Leben zu erhalten, u. a. soll er in Moskau um die Entsendung bekannter russischer Spezialärzte gebeten haben. In Regierungskreisen soll sogar die Frage einer eventuellen Freilassung des Kardinals erwogen worden sein. (CND)

Botschaft an die chinesischen Christen

Der Fernost-Ausschuß der Britischen Missionsgesellschaft hat in einem Telegramm an den Christenrat von China, der in Schanghai zentralisiert, seiner Genügnung Ausdruck gegeben, daß durch die in dieser Organisation vertretenen Kirchen die Möglichkeit offenstehe, das Evangelium Christi in Wort und Tat zu verkünden. Er begrüßt die Entschlossenheit der chinesischen Christen, dem chinesischen Volke inmitten der vielfachen Wandlungen dienlich zu sein und das geistige und materielle Wohl der Chinesen zu fördern. (CND)

Die meisten Pfarren ohne Seelsorger

Nach Nachrichten aus der Tschechoslowakei sind annähernd 90 Prozent der Pfarren des Landes ohne Seelsorger. Die Pfarrer der übrigen Sprengel sind teils überaltert, teils von der Regierung eingesetzt. In den staatlichen Seminaren von Preßburg und Prag werden 800 Seminaristen ausgebildet, die von den Kommunisten aus den Reihen der Aktivisten ausgewählt wurden. Sie werden bereits nach zwei Jahren Geistliche und sind nicht verpflichtet, das Gelübnis des Zölibats abzulegen. (CND)

Die Bulle über die Himmelfahrt Marias

Am 1. November hat die feierliche Verkündigung der Aufnahme Marias in den Himmel stattgefunden. Die Bulle, in der diese Definition ausgesprochen wird, gibt einleitend einen kurzen Überblick über die jüngste Vorgeschichte, daran schließt sich die Darlegung des Fundaments an, auf dem die Dogmatisierung gründet. Es folgt der Wortlaut der Definition selbst. Abschließend werden mit wenigen Worten die Folgen der Leugnung dieses Dogmas erwähnt. Die Vorgeschichte umfaßt den Zeitraum von ungefähr 100 Jahren. Nachdem Pius IX. im Jahre 1854 das Dogma der unbefleckten Empfängnis Maria definiert hatte, setzte bald unter den Gläubigen eine immer stärker werdende Bewegung ein, die darauf hinstellte, daß auch die leibliche Aufnahme Marias in den Himmel als Glaubenssatz erklärt werde. Unser hl. Vater Pius XII. fand, als er den päpstlichen Thron bestieg, Tausende von derartigen Blütgesuchen aus aller Welt vor. Um die Sache einer Klärung zuzuführen, ließ er zunächst das ganze Material sammeln und gab Auftrag, die Frage sorgfältig und allseitig zu untersuchen. Im Jahre 1946 legte er den Bischöfen des ganzen Erdenkreises anlässlich die doppelte Frage vor, ob nach ihrer Ansicht die leibliche Aufnahme Marias in den Himmel als Glaubenssatz definiert werden könne und ob sie mit Klerus und Volk dies wünschten. Darauf antworteten die Bischöfe mit fast völliger Einstimmigkeit bejahend. Die Darlegung des Fundaments erwähnt an erster Stelle, daß die einstimmige Erklärung der Bischöfe und des Papstes nach katholischer Lehre eine unfehlbare Sicherheit gibt, daß der Glaube an die Aufnahme Marias wahr und in dem von Christus den Aposteln übergebenen Glaubenssatz enthalten ist. An diese Feststellung schließt sich eine längere historische Darlegung, die einen Einblick in das Zeugnis der vergangenen Jahrhunderte über den Glauben an diese Wahrheit gibt. Dann folgt eine kurze Würdigung des Schriftbeweises. Als Kerngedanke wird folgendes hingestellt: Nach alter christlicher Auffassung (seit dem 2. Jahrhundert) ist von Gott Maria, als neue Eva, Christus, dem neuen Adam, in seinem Erlösungswerk aufs innigste zugesellt, was schon im Urevangelium ausgesprochen ist. Wie aber der völlige Sieg Christi in diesem Vernichtungskampf mit der völligen Überwindung des Todes in der Auferstehung

Christi seinen Abschied gefunden hat, so mußte auch der Kampf Mariens gegen dieselben Feinde mit der Überwindung des Todes, als vollem Sieg enden. Nach einer kurzen Zusammenfassung alles bis dahin Gesagten, folgt die feierliche Glaubensverkündigung selbst. Sie hat den Wortlaut: „Die unbefleckte immerwährend Jungfräuliche Gottesmutter Maria ist, nachdem sie ihren irdischen Lebenslauf vollendet hatte, mit Leib und Seele zur himmlischen Herrlichkeit aufgenommen worden.“

Feler in den vatikanischen Grotten

Papst Pius XII. wird voraussichtlich am 4. November die Krönung der Muttergottesstatue vornehmen, die den Hauptaltar der vatikanischen Grotten ziert. Die Krone ist ein Geschenk französischer Katholiken und man nimmt an, daß der Zeremonie alle zur Dogma-Verkündigung anwesenden französischen Kardinal, Erzbischöfe und Bischöfe beiwohnen werden. (CND)

Oberammergauer Passionspieler beim Papst

Nach einer allgemeinen Audienz empfing Papst Pius XII. fünf Oberammergauer Passionspieler als Abordnung des Passionsdoctores in längerer Privataudiens. Unter ihnen befanden sich der Spielleiter Johann Georg Lang und der Christusdarsteller Toni Preisinger. Der hl. Vater, der 1923 als Nuntius in Bayern das Spiel besucht hatte, erkundigte sich eingehend über den diesjährigen Spielverlauf und erteilte nach Überreichung der Erinnerungsmedaille zum hl. Jahr seinen Segen für die Passionspieler, ihre Familien und das gesamte Oberammergauer Dorf. (CND)

Bischof Dibelius zur Remilitarisierungsfrage

„Die Kirche steht für den Frieden und kann einer Remilitarisierung weder im Westen noch

im Osten das Wort reden“, schreibt der Vorsitzende des Rates der EKD, Bischof D. Dibelius, in der evangelischen Wochenzeitung „Die Kirche“. Der Rat der EKD habe in seiner Essener Erklärung gegen eine Remilitarisierung ausdrücklich einen ausreichenden Polizeischutz für die Bundesrepublik bejaht. Was dagegen in der Ostzone geschehe, gehe weit über den Rahmen einer Polizei hinaus und sehe verzweifelt nach Remilitarisierung des Ostens aus. Zu den Äußerungen Kirchenpräsident Niemöller stellt Bischof Dibelius fest, es könne keine Rede davon sein, daß Niemöller die Meinung der Evangelischen Kirche wiedergebe. Der Brief des Bruderrats der Bekennenden Kirche an Dr. Adenauer stelle eine bedauerliche Entgeißelung dar. Die Meinung dieses „privaten Kreises jüngerer Theologen“ dürfe keinesfalls als Stimme der Evangelischen Kirche oder auch nur der Bekennenden Kirche gewertet werden. (CND)

Evangelische Weltallians und Mariendogma

Der Rat der Evangelischen Weltallians macht sich in einer öffentlichen Erklärung die Einwände der anglikanischen Erzbischöfe gegen die bevorstehende Verkündigung des Mariendogmas zu eigen. Für Tausende von Katholiken müsse die zum Dogma erhobene Behauptung einer Himmelfahrt Marias, die in der Bibel keine Begründung finde, eine Quelle tiefer Besorgnis sein. Freilich bestehe in der katholischen Kirche keine Möglichkeit des Protestes gegen einen Spruch der päpstlichen Autorität. Aber man dürfe hoffen, daß alle, die von Glanz Roms gebietet seien, angesichts dieses Vorgangs bedenklich würden.

Vor einer evangelischen Kirchenkonferenz

Die Kirchenkonferenz der Evangelischen Kirche in Deutschland, in der die Kirchenleitungen aller Gliedkirchen vertreten sind, ist von Bischof D. Dibelius auf Antrag einer Reihe von lutherischen Gliedkirchen zu einer Aussprache über die kirchliche Lage einberufen. Die Beratungen sollen am Freitag,

dem 17. November im Johannistift in Berlin-Spandau beginnen.

Für die Einheit der evangelischen Christenheit

In das kirchliche Fürbittgebet der evangelischen Kirche von Westfalen wird in Zukunft auch die Bitte um die Einheit der evangelischen Christenheit in Deutschland aufgenommen. Diesen Beschluß faßte die westfälische Landessynode und richtet zugleich an den Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland die Bitte, dasselbe bei den anderen Gliedkirchen anzuregen. Im Verfolg eines weiteren auf die Stärkung der evangelischen Zusammengehörigkeit in Deutschland gerichteten Antrages hat die Synode den Rat der EKD, das unterbrochene theologische Gespräch über Lehre und Ordnung des Abendmahles wieder aufzunehmen und ein Gespräch über die „Beziehung von Schrift und Bekenntnis zur Einheit der Kirche“ in die Wege zu leiten.

Für Wiederaufbau alter Reformationskirchen

Die evangelischen Gemeinden der Lutherstadt Worms haben die Protestanten Amerikas, Schwedens und der Schweiz zu einer Hilfsaktion aufgerufen, die dem Wiederaufbau der ältesten Reformationskirche Westeuropas, der Magnuskirche in Worms, zugute kommen soll. Der Aufruf ist von dem Versand von Plaketten und „Lutherrosen“ begleitet, die aus dem Holz des vor einem Jahr gefällten „Lutherbaumes“ geschnitten wurden, einer uralten Rieseneiche, die im Jahre des Reichstages 1521 von einer Anhängerin der Reformation gepflanzt worden sein soll.

Zu politischer Verantwortung bereit

Von einer „politischen Verdrossenheit“ oder einem „Rückzug des evangelischen Christen aus der politischen Verantwortung“ könne keine Rede sein, stellt der Reichwart des Evangelischen Jungmännerwerks, D. Stange, im Zusammenhang mit den jüngsten innerpolitischen Ereignissen fest. Die evangelische Jugend sei vielmehr bereit, in verstärktem Maße politische Verantwortung zu übernehmen. So habe sich die Vertreterversammlung des Westdeutschen Jungmännerbundes einmütig hinter die Vertrauensabgabe seines Vorsitzenden an den zurückgetretenen Bundesminister Dr. Heinemann gestellt. Es sei anzunehmen, daß das erwachende Interesse der Jugend für politische Fragen auch bei den bevorstehenden Wahlen zu den Landesparlamenten zum Ausdruck kommen werde. (CND)

Volkswagenparer wieder aktiv

Die Interessengemeinschaft der Volkswagenparer e. V., Bad Türk, tritt in einer Erklärung für die Aufhebung der Landesgerichtsentscheidung Hildesheim im sogenannten „Volkswagenparaprozess“ ein, da die Ausführungen von Generaldirektor Nordhoff (Volkswagenwerk G. m. b. H.) alle Zweifel darüber beseitigt hätten, ob das Werk durch die Befriedigung seiner Gläubiger in seiner Existenz bedroht werde. Die Grundlagen der Urteilsfindung in der ersten Instanz seien weitestgehend entfallen. Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Volkswagenwerkes sei so beachtlich, daß man schlechthin keine Zweifel mehr daran hegen könne, daß die Rechtsansprüche der Volkswagenparer befriedigt werden könnten. Zur Abfindung der Sparer bedürfe es heute nicht mehr einer Produktion von sieben Jahren, wie in der Hildesheimer Entscheidung festgestellt, sondern nur noch einer von 2½ Jahren. Die Interessengemeinschaft hege keine Zweifel, daß höhere Gerichte zu einer anderen Entscheidung kommen würden als die erste Instanz.

Margarinepreise bis Mai 1951 gesichert

Die Rohstoffversorgung der Margarineindustrie sei für die Zeit bis einschließlich Mai 1951 gesichert und damit auch die Preisfrage gelöst, wird von zuständiger Stelle der Bundesregierung mitgeteilt. Die Preise für Tafelmargarine zeigten in den beiden zurückliegenden Wochen eine abbreckende Tendenz. Der Großhandelspreis, der noch Anfang Oktober durchschnittlich 1,66 DM je kg betrug, sei um 10 Pfennig zurückgegangen. Damit sei der vorgesehene Höchstpreis von 1,10 DM je Pfund Tafelmargarine garantiert.

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettligen, Schöllbronner Straße 5. Telefon 187

Rechtsfragen Vom ALLTAGS SIE FRAGEN - WIR ANTWORTEN

Die Auskünfte werden nach bestem Wissen und Gewissen unter Ausschluss der Verantwortlichkeit der Redaktion zu unentgeltlichen Kosten erteilt. Fragen ohne Altersangabe werden schriftlich beantwortet. Die Angabe der genauen Adresse und Befügung des Rückports wird erbeten.

Frage M. R.: In unserem Hause wohnen mehrere Familien. Seit einigen Wochen funktioniert die gemeinsame Hausklingel nicht mehr. Die Hausüre ist stets verschlossen, weshalb die Klingel sehr vermisst wird. Der Hauseigentümer lehnt es ab, die Klingel auf seine Kosten richten zu lassen. Sind die Mieter verpflichtet, für die Kosten aufzukommen?

Antwort: Die Hausklingel ist ein notwendiges Zubehörstück des Hauses. Mangelabweichender Vereinbarungen hat der Vermieter während der Mietzeit die Klingel auf seine Kosten instandzuhalten. Wenn die Klingel infolge normaler Abnutzung schadhaft wird, hat der Hauseigentümer den Schaden beheben zu lassen. Falls er sich weigert, können dies die Mieter tun und einen entsprechenden Betrag vom Mietzins abziehen. § 538 BGB.

Frage W. K.: Im April d. J. kaufte ich auf Ratenzahlung ein Radiogerät. Kurze Zeit darauf wurde ich bis August krank. Meine finanziellen Verhältnisse haben sich sehr verschlechtert, ich veräußerte das Radiogerät und vereinbarte die Rückgabe des Apparates. Den Apparat hatte ich nur drei Wochen lang im Besitz, eine Anzahlung wurde von mir nicht geleistet. Neuerdings verlangt das Radiogerät von mir die Wiederabnahme des Apparates und droht mit weiteren Schritten. Wie ist die Rechtslage?

Antwort: In Ihrem Fall wurde im April ein Kaufvertrag mit Eigentumsvorbehalt geschlossen. Hat der Verkäufer auf Grund des Vorbehalts die Sache wieder an sich genommen, so gilt dies als Ausübung des Rücktrittsrechts wegen Nichterfüllung der dem Käufer obliegenden Verpflichtungen § 5 Ges. betr. die Abzahlungsgeschäfte v. 18. 5. 1894. Der Verkäufer kann in beschränktem Umfang für die Benützung der Sache unter Berücksichtigung der eingetretenen Wertminderung und der getroffenen Aufwendung eine Vergütung verlangen. Hat jedoch der Verkäufer den Apparat beim Zahlungsverzug zwar zurückgenommen, ist aber vom Vertrag nicht zurückgetreten, so kann er auch heute noch den Kaufpreis Zug um Zug gegen Wiederabnahme des Radiogerätes fordern. Falls das Radiogerät bei der Rückgabe des Apparates

nicht ausdrücklich erklärt hat, am Vertrag festhalten zu wollen, sind Sie aller weiteren Pflichten aus dem Vertrag entbunden. Versuchen Sie auch unter Hinweis auf Ihre schwierige wirtschaftliche Lage, die Lieferfirma zur Einlassung zu bringen.

Frage X. V.: Bei einer Teilung vor dem Jahre 1938 haben drei Erben denselben Anteil erhalten. Einer der Erben, der bis zur Währungsreform keine Einkünfte hatte, verfügte plötzlich über ein Gehälvermögen, das ein Viertel der Erbschaft darstellte. Kann hier ein Verstoß gegen die Gesetzvorschriften vorliegen?

Antwort: Um Ihre Frage richtig beantworten zu können, müßte bekannt sein, auf welche Weise das beträchtliche Barvermögen nach der Währungsreform erlangt wurde. Wahrscheinlich hat der Miterbe schon früher Vermögenswerte besessen, von denen Sie nichts gewußt haben. Daraus aber ohne weiteres schließen zu wollen, daß beim Erwerb ungesetzliche Handlungen begangen worden sind, könnte sich als völlig unbegründete Verdächtigung erweisen.

Frage W. H.: Kleine Gewerbebetriebe, die bei der Lohnzahlung zu ihre Arbeitnehmer unter schwerem tun, sind auf vorübergehende Kredite angewiesen. Es erhebt sich die Frage, ob auch das Arbeitsamt im Rahmen seiner Aufgaben und Befugnisse Zuschüsse oder Kredite gewähren kann?

Antwort: Verlorene Zuschüsse und Kredite an gewerbliche Unternehmungen zur Erleichterung der Lohnzahlungen werden vom Arbeitsamt nicht gewährt. Das Arbeitsamt befaßt sich in erster Linie mit dem Arbeitnehmer, der nach Eintritt der Arbeitslosigkeit unter bestimmten Voraussetzungen Unterstützung oder Fürsorge erhält. Auch kann bei Einführung von Kurzarbeit nach der Verordnung über Kurzarbeitsunterstützung vom September 1947 eine entsprechende Unterstützung gezahlt werden. Maßnahmen zum Aufbau der Betriebe und zur Erhaltung ihrer Wirtschaftlichkeit können vom Arbeitsamt nicht getroffen werden.

BEKANNTMACHUNGEN

Vorfahrt der Schienenfahrzeuge

Mit Verordnung vom 18. Oktober 1944 (RGBl. I S 259) hat der ehemalige Reichsminister des Innern bestimmt, daß für die Dauer kriegsbedingter Verhältnisse durch Maschinenkraft angetriebene Schienenfahrzeuge abweichend von den bis dahin bestehenden Vorschriften der Straßenverkehrsordnung die Vorfahrt vor allen Verkehrsteilnehmern haben.

Ein Urteil des Oberlandesgerichts Stuttgart vom 2. Juni 1950 geht nunmehr davon aus, daß im Straßenbahnbetrieb wieder normale Verhältnisse bestehen, d. h. die kriegsbedingten Verhältnisse, für deren Dauer die obengenannte Verordnung erlassen wurde, nicht mehr gegeben sind und daher die Verordnung des ehemaligen Reichsministers des Innern auch ohne formelle Aufhebung nicht mehr anzuwenden sei.

Das Innenministerium Württemberg-Baden hat sich mit Erlaß vom 5. August 1950 Nr. III 5103/217 dieser Auffassung des Oberlandesgerichts Stuttgart angeschlossen und verfügt, daß die Bestimmung der Verordnung des ehemaligen Reichsministers des Innern vom 18. Oktober 1944 in Württemberg-Baden nicht mehr anzuwenden ist.

Der Landrat

Im Alter von 80 Jahren ist meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Großtante

Josefine Greule

geb. Bach

sankt im Herrn entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Josef Greule und Frau Martha

geb. Braun

Ettligen, den 6. November 1950

Beerdigung am Mittwoch, den 8. Nov., um 15 Uhr

Gott der Allmächtige hat nach kurzer Krankheit am Sonntag, den 5. 11., unsere liebe, treusorgende Mutter

Barbara Hoff

geb. Reuter

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach längerem arbeitsreichen Leben zu sich gerufen.

In stiller Trauer:

Die Angehörigen

Beerdigung findet am Mittwoch, 8. 11. um 1/3 Uhr statt.

Für Bruchleidende das Spranzband

Herr Georg Henninger, Rb. O. Insp., Karlsruhe, Wellenstr. 15, urteilt darüber im Sept. 1950 wie folgt: „Ich teile Ihnen mit, daß mein Bruchleiden nach 2jährigem Tragen Ihres Spranzbandes völlig geheilt war und ich seit Jahren von meinem Leiden befreit bin und ein Bruchband nicht mehr benötige.“ — Warum quälen Sie sich noch? Bin wieder zu sprechen am: Fr., 10. 11., Ettligen, Gasthof Harsch, 16.30 - 18

Hermann Spranz, Spezialbandagen, Unterkochen/Würtbg.

Seit 25 Jahren

Hat ich an Gelenk- und Rumpfbeschwerden, dadurch, daß ich seit 4 Jahren Dr. Trommscheiders alt. Danst. und Abdomin. Seiden befreit, bin ich von meinem Leiden befreit. Schreibe ein Dorotheer aus Dr. Trommscheiders alt. Danst. die Farmazie aus dem Körper, befreit Gelenke, Blut und Nerven, hebt die Seiden befreit die Gelenke und reinigt Blut und Nerven.

Ein Paket mit 250 Toffen kostet nur 90 Pfennig bei

Badenia-Drogerie Rud. Chemnitz, Leopoldstr. 7